

54 Mill. Fran...  
und 487 Mill.  
u m i a u l  
ch Gold allein  
h, doch das  
icht nur gegen  
Sturzbogen  
e Londoner  
Spitze getrieben

en. Wie die  
it, verzeichnet  
fall von 31 000  
be infolge der

Dem heiligen  
n zugehören:  
28. Käte, 203  
den 2 Oden,  
des Martius:  
meine beliebt.

30. 7. 28. 7.  
— 16—19  
— 13—18

44—47  
38—42  
32—36

51—52  
51—53  
49—51  
47—49  
47—49

38—42  
— Dilligen:  
eine 8—16.  
Verlet 10—16.  
Weiderstadt:

1. Repe 6 bis  
11.50—12.50,

s London. An-  
erhält 200.  
22 100 A den

Am Norden  
Südost und  
erubus Wetter

14. 7.

16. 7.  
15. 7.  
21. 7.  
20. 7.  
22. 7.  
18. 7.  
25. 7.

29. 7.

dt  
dt

Nagold  
200



August 1931

verbunden mit  
erung, wozu  
und passiven  
und Götter  
laden. 200  
Kofal (Rofe).  
ft verloben.

iser  
r's  
ent  
en, Brewer

ohwinkel

NAGOLD 2

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feststunden“, „Unser Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einschl. Frachtkosten 4,160; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Vertheilungstag. Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. Schriftleitung, Druck und Verlag von C. B. Zeller (Joh. Karl Zeller) Nagold, Marktstraße 14



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 3 spaltige Borgis-Zeile oder deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Kleinanzeigen 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Adress-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr. Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfach. Stuttgart 6113

Nr. 177

Gez.ündet 1827

Samstag, den 1. August 1931

Preisnehmer Nr. 29

105. Jahrgang

### Kampf mit goldenen Kugeln

Die Vertreter der Bank von Frankreich haben in den letzten Jahren stets die „Sicherheit der französischen Wirtschaft“ als magnetischen Anziehungspunkt für das Gold bezeichnet. Die Tatsachen haben aber erwiesen, daß die Goldsammlung in Frankreich durch eine zielbewusste politische Einstellung weit über wirtschaftliche Erfordernisse hinaus mit Hochdruck betrieben wurde. Während die Vereinigten Staaten von Nordamerika die großen Goldbestände zu veräußerten Kreditausleihungen benutzten, scheute sich Frankreich nicht, die großen Goldbestände in den Kellern der Bank von Frankreich brach liegen zu lassen und große Zinsverluste in Kauf zu nehmen.

„Kann man“, so führte der bekannte schwedische Nationalökonom Professor Cassel kürzlich aus, „mit der Macht des Goldes politische Zugeständnisse erpressen, die sonst nur mittels eines blutigen und kostspieligen Kriegs gewonnen werden können, so ist das Halten eines außergewöhnlichen Goldvorrats sicherlich auch beträchtliche Opfer wert.“

Hier liegt der Kernpunkt der Frage. Wie Oesterreich und Ungarn, hat Deutschland die französische Goldmacht auf der Londoner Konferenz zu spüren bekommen, obwohl es sich nur um die Teilnahme Frankreichs an einer internationalen Anleihe für Deutschland, nicht aber um eine Vollübernahme durch Frankreich handelte. Damit nicht genug, sind nunmehr auch Verhandlungen im Gange, die auf eine gewisse Bindung der Interessen der Bank von England an Frankreich hinauszielen. Man weiß, daß von den in Deutschland verbliebenen sechs Milliarden Reichsmark kurzfristiger Kredite mehr als ein Drittel auf England entfällt. Ebenso wahrscheinlich ist ein Stillhalten für die von England an Deutschland gewährten Kredite auf die Dauer nur dann gewährleistet, wenn Frankreich keine in England angelegten Kapitalien heben läßt. Mit anderen Worten: die Stillhalterfrage ist für England gleichfalls von großer Bedeutung. Die schwache Haltung des englischen Bündnisses ist ausschließlich auf die französischen Wuchergeschäften zurückzuführen, die natürlich auch nur den Zweck haben, die französischen Goldreserven und damit die Außenpolitik zu stärken. Wenn nunmehr die Bank von Frankreich an England einen Zwanzig-Millionen-Pfund-Sterling-Kreditkredit gewähren will — möglich, daß die Verhandlungen darüber noch scheitern —, so ergibt sich hieraus, daß Frankreich seine Zeit gekommen sieht, um auch mit dem Mittel der Goldpolitik auf England einzuwirken. Jeder, der die englischen Verhältnisse kennt, wird zugeben, daß ein solcher Vorgang um so ungewöhnlicher ist, als die Bank von England seit 1907

niemals französische Finanzhilfe in Anspruch genommen hat. Auch in den Vereinigten Staaten scheint man die französischen Gegenforderungen an England, die mit diesem Kredit verbunden wären, mit Mißtrauen zu verfolgen. Beweis dafür ist das Anerbieten amerikanischer Banken, der Bank von England nötigenfalls zu helfen. Für Deutschland ist diese Entwicklung deswegen von Bedeutung, weil in den französisch-englischen Verhandlungen offenbar die Möglichkeit einer Beilegergabe deutscher Wechsel von London nach Paris erwogen werden ist, etwa im Sinn einer Garantieübernahme der Bank von England für deutsche Wechsel, die auf diesem Umwege in Paris untergebracht werden können.

Die großen Goldvorräte der Vereinigten Staaten und Frankreichs könnten bei entsprechenden Kreditausleihungen fruchtbringend in der Weltwirtschaft angelegt werden. Eine Normalisierung des internationalen Goldverkehrs ist aber auf die Dauer nur durch eine völlige Aufhebung der Reparationen und der Verbündeten-Kriegsschulden, die während des Hoover'schen Stundungsjahres nur unterbrochen sind, zu erreichen. Dabei darf man jedoch nicht an eine schematische Neueinteilung der Goldvorräte unter den einzelnen Ländern denken. Auch bietet der Noten-umlauf keinen Maßstab zu den vorhandenen und erforderlichen Goldbeständen. Die Franzosen haben nicht deswegen den größten Notenumfang von allen Ländern, weil sie, nach Nordamerika den größten Goldbestand besitzen, sondern weil der französische Kleinrentner und Bauer von jeder einen beträchtlichen Teil seiner Ersparnisse im Strumpf und in der Kommode aufhebt, im Gegensatz zum Amerikaner, zum Engländer und in gewissem Umfange auch zum Deutschen, denen ein wirtschaftliches Arbeiten ihrer Gelder am Herzen liegt.

Es kommt weniger darauf an, daß Frankreich einen Teil seiner Goldvorräte abgibt, als vielmehr darauf, daß die schon erkennliche Goldknappheit durch neue französische Käufe nicht noch weiter zunimmt. Die nationalökonomische Wissenschaft hat nachgewiesen, daß die Goldverknappung weitere Preisstürze an den internationalen Warenmärkten hervorrufen muß. Je knapper und teurer das Gold, desto mehr sinken die Warenpreise, desto heftiger werden die wirtschaftlichen Depressionen, die Arbeitslosigkeit und soziale Unruhe. Die Vereinigten Staaten, die namentlich aus diesem Grund grundsätzlich für einen allmählichen Abbau ihrer eigenen Goldvorräte eintreten, haben diese Zusammenhänge erkannt. In Frankreich, wo politische und nicht wirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend sind, ist man jedoch leider lange nicht so weit.

### Ein neuer Mahnruf Mussolinis

Rom, 31. Juli. In der Pariser Zeitschrift „Les Annales“ veröffentlicht Mussolini einen in erster Linie an Amerika gerichteten Mahnruf. Mussolini weist wieder darauf hin, daß ein neuer Winter des Friedens und der Einberungen des Bolschewismus die europäische Tür öffnen und ihm den Weg bis zum Rhein und darüber hinaus ebnen würde. Als aufstrebende Supermacht würde er sich dann über die ganze Welt, auch Amerika ausbreiten. Zeit sei nicht mehr zu verlieren, die Heilmittel anzunehmen, ohne die der Patient (Deutschland) in den Todeskampf eintreten müßte. Der Hoover-Vorschlag habe den Weg freigemacht. Sobald er zur Ausführung gebracht sei, müsse die zweite, diesmal politische Maßnahme ergriffen werden, um der Welt einen Friedenszeitraum von mindestens zehn Jahren zu sichern. Das Jahr 1932 werde über das gute oder schlimme Schicksal Europas entscheiden.

### Neueste Nachrichten

#### Eingabe des Reichsverbands des deutschen Handwerks an den Reichstanzler

Berlin, 31. Juli. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag und der Reichsverband des deutschen Handwerks haben an den Reichstanzler eine Eingabe gerichtet, in der es u. a. heißt: „Die Reichsregierung beabsichtigt nach Presseberichten die Bestellung eines Reichskommissars für Finanzen und Wirtschaft. Die Namen, die im Zusammenhang hiermit in der Presse genannt worden, lassen erkennen, daß der Kommissar wiederum aus den Kreisen der Großwirtschaft einmommen werden soll. Dem Herrn Reichstanzler unterbreiten wir die bringende Bitte, darauf bedacht zu sein, daß bei allen Maßnahmen, die in der Reichsregierung für die Überwindung der Wirtschaftskrise vorbereitet werden, ein sachverständiger Vertrauensmann der mittelständigen Wirtschaft beteiligt wird.“

#### 4. Verordnung betr. Danatbank

Berlin, 31. Juli. Heute ist die 4. Rechtsverordnung betr. die Danatbank und Nationalbank erlassen. Danach über-

nimmt das Reich für die Bank die Ausfallbürgschaft nicht nur für die Einleger usw., sondern auch für die Erfüllung der Wechselverbindlichkeiten, auch soweit es sich nicht um eigene Aktien der Bank handelt, sowie für Bürgschaftsverpflichtungen der Bank einschließlich der Verbindlichkeiten aus Wechselbürgschaften.

#### Wiederaufrichtung der Danatbank

Die Danatbank und Nationalbank wird bei Wiederaufnahme des allgemeinen Zahlungsverkehrs ihre Schalter öffnen und alle Zahlungen unbeschränkt leisten. Durch eine Verständigung mit der Industrie ist erreicht worden, daß diese die von der Bank und ihr nachstehenden Kreisen ausgenommen Aktien, die unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, im Nennwert von 35 Millionen RM, zum Kurs von 125 Prozent übernimmt. Dadurch werden der Bank neue Mittel im Betrag von rund 43 Millionen RM zugeführt. Die Ausfallbürgschaft des Reichs für die alten und neuen Gläubigerforderungen besteht fort und wird auf alle Wechselverbindlichkeiten und Bürgschaftsverpflichtungen der Bank ausgedehnt werden. Die Aufstellung des Status der Bank hat ergeben, daß die notwendigen notwendigen Abrechnungen

### Ein Angebot von Schlaumeiern

Aus Paris wird gemeldet, daß eine Anzahl Gemälde- und Altertums Händler in Paris sich zusammenschließen wollen, um Deutschland eine Milliarde Franken (165 Millionen Mark) zu verhältnismäßig billigem Zins zu borgen. Als Gegenleistung verlangen sie nicht mehr und nicht weniger, als daß ihnen berühmte alte Meisterwerke aus öffentlichen Museen in Pfand gegeben werden. Die Kunst- und Altertumsgegenstände sollen so lange in Frankreich bzw. im Besitz der Händler bleiben, bis der Bote bei Seller und Vienna bezahlt ist. Die Gemälde usw. sollen in Paris ausgestellt werden und gegen Eintrittsgeld dem Publikum zur Besichtigung freigestellt werden.

Der Plan ist zu schön, als daß Deutschland sich auf das Leihhausgeschäft einlassen könnte. Mit der Ueberlassung von Kunstgegenständen hat Deutschland übrigens bei Frankreich schon recht schlimme Erfahrungen gemacht. Im Frühjahr 1914 wurde z. B. in Lyon eine Kunstausstellung veranstal-

### Tagespiegel

Reichstanzler Dr. Brüning hat dem Fürstbischof Kardinal Dr. Vertom anlässlich seines Goldenen Priesterjubiläums und des 25jährigen Bischofsjubiläums, zugleich im Namen der Reichsregierung, telegraphisch die aufrichtigsten Glückwünsche ausgesprochen.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat in einer Sitzung, der auch Reichsaußenminister Dr. Curtius anwohnte, beschlossen, die Parteimitglieder in einem Aufruf aufzufordern, für den Stahlhelm-Vollversammlung am 9. August zu stimmen, in Uebereinstimmung mit der bisherigen Politik der Partei, die seit 7 Jahren gegen die Politik der herrschenden Parteigruppierung im preussischen Landtag gekämpft habe. Die D. Vp. trete ein für ein sachlich und kraftvoll registriertes Brevchen, das eine feste Stütze nationaler Politik im Reich sein müsse.

Meldungen aus Paris zufolge wird von dort aus gegen den Stahlhelm-Vollversammlung über die Auflösung des preussischen Landtags Stimmung gemacht. Die Blätter verbreiten, Cavalet und Briand werden nicht nach Berlin kommen, bevor die Abstimmung in Preußen erledigt sei und man die politische Lage in Deutschland überblicken könne.

Der Reichsverkehrsminister hat gegen den Professor Goerling an der Technischen Hochschule in Charlottenburg ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Er wird beurlaubt, in einem Patentprozeß der vom Reich unterhaltenen Junkerwerke in Dessau gegen die Fordwerke für letztere als Gutachter tätig gewesen zu sein, so daß der anfangs für Junkers günstig stehende Prozeß sich zu dessen Ungunsten zu wenden drohe. Goerling ist Mitglied des deutschen Kulturstreits.

Am Freitag ist eine landwirtschaftliche Kommission aus Frankfurt in Hamburg eingetroffen, um dort und in anderem Verlauf der Reise in Dänemark die Organisation der landwirtschaftlichen Genossenschaften und die Verbindungen zwischen Erzeuger und Verbrauchergenossenschaften zu studieren.

Die verfassunggebenden Cortes in Spanien haben die Vollmachten der Regierung Alcala Zamora durch Jacuri bestätigt.

Durch die offenen und stillen Referenzen voll abgedeckt sind. Für später ist eine Verbreiterung der Kapitalgrundlagen der Bank vorgesehen. Die Ausführung dieser Absicht wird erwidert, sobald die Verhältnisse in der Wirtschaft eine klare Beurteilung zulassen.

#### Gesler zum Kommissar der freiwilligen Krankenpflege ernannt

Berlin, 31. Juli. Der Herr Reichspräsident hat dem Reichsminister a. D. Dr. Gesler zum Kommissar der freiwilligen Krankenpflege ernannt, nachdem der langjährige Inhaber dieses Ehrenamts, Fürst von Haffelbutel, wegen hohen Alters um Entbindung von seinen Diensten gebeten hatte.

#### Gespräch Dingeldey-Hitler offiziell bekräftigt

Berlin, 31. Juli. Dem Nachrichtenbüro des DDF, wird in maßgebenden Kreisen der Deutschen Volkspartei die Zeitungsmeldung bestätigt, daß eine Unterhaltung zwischen dem Vorsitzenden der DDF, Dingeldey und Adolf Hitler stattgefunden haben. Das Gespräch sei aber ohne Zeugen vor sich gegangen, so daß alle bisherigen Pressenachrichten über den Inhalt jeder Grundlage entbehren. Es sei nicht über finanzielle Dinge verhandelt worden, sondern über rein politische Fragen mit dem Zweck, sich über die gegenseitige Auffassung zu den politischen Angelegenheiten zu unterrichten. Eine offizielle Veröffentlichung der DDF, mit ähnlichem Inhalt ist zu erwarten.

#### Fraktionsführung der Deutschen Volkspartei

Berlin, 31. Juli. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei ist heute im Reichstaa unter dem Vorsitz des

tet, und der Oberbürgermeister von Lyon, der bekannte „Verständigungsman“ Herriot, gab sich die größte Mühe, die deutschen Rufen zur Ueberlassung von Kunstgegenständen zu überleben. Leider hatte er damit einen überraschenden Erfolg. Da brach der Krieg aus, und das deutsche Eigentum blieb in Lyon. Nach jahrelangen Verhandlungen gelang es, mehrere Stücke zurückzubekommen, die übrigen wurden an Pariser Händler veräußert, wahrscheinlich an dieselben, die jetzt das großmütige und geniale Borgangebot machen. In Frankreich wären darunter sehr viele deutsche „Pfänder“ niemals mehr sicher. Denn wer kann wissen, was es bei der Einstellung Frankreichs für „Zwischenfälle“ geben kann, bis die 165 Millionen zurückbezahlt wären.

In maßgebenden Kreisen in Berlin wird die Pariser Lokung als ein ungereimter Vorschlag bezeichnet, aber den zu sprechen sich nicht lohne.



Parteidirektor Dr. Dingeldey zusammengetreten, um sich mit der politischen Lage zu beschäftigen.

#### Seine bessische Gesandtschaft in Berlin mehr

Berlin, 31. Juli. Nachdem bereits vor kurzem Bayern seine Gesandtschaft bei Preußen aufgegeben hat, hat nunmehr auch Hessen seinen Gesandten in Berlin von seiner Dienstaufgabe als bessischer Gesandter bei Preußen entbunden. Damit hat das Bestehen einer bessischen Gesandtschaft in Berlin aufgehört.

#### Hiltler behält Röhms als Stabschef

München, 31. Juli. Der „Bäitische Beobachter“ veröffentlicht zu den Meldungen verschiedener Blätter Erklärungen Hiltlers, in denen betont wird, die Behauptung, daß Hiltler sich von seinem bisherigen Stabschef Röhm trennen und den Major Pahl an seine Stelle setzen wolle, sei vollkommen erfunden. Ebenfalls unwahr seien die Meldungen, daß Hiltler die Absicht gehabt habe, nach Italien zu fliehen.

#### Reichstagsabgeordneter Kaufmann verhaftet

Hamburg, 31. Juli. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Karl Kaufmann, Leiter des Baus Hamburg der NSDAP, ist in Carthagen verhaftet worden. Gegen Kaufmann war, wie gemeldet, vom Schöffengericht gestern Haftbefehl erlassen worden, da Kaufmann in sieben Terminen ohne ausreichende Entschuldigung gefehlt hatte.

#### Sturm der Kommunisten auf das S.H.-Heim in Neumünster

Neumünster (Holstein), 31. Juli. Kommunisten führten gestern nach wiederholten Versuchen das S.H.-Heim der hiesigen Nationalsozialisten, drangen in das Gebäude ein, zerstörten die ganze Einrichtung sowie sämtliche Fensterhebeln. Bei dem Sturm auf das Haus, das kurz vorher von der Polizei nach Waffensuche durchsucht worden war, wurden zehn Personen schwer verletzt.

#### Erweitertes Sparprogramm in Oesterreich

Wien, 31. Juli. Die Regierung bereitet für den Herbst ein erweitertes Sparprogramm für den Haushalt vor, das vor allem eine starke Vereinfachung der Bewirtschaftung bringen soll. Dadurch sollen weitere 60 Millionen Schilling im Jahr erspart werden.

#### Englands Finanzlage

##### Umwandlung der englischen Kriegsanleihen

London, 31. Juli. Im Unterhaus erklärte der konventionelle Führer Neville Chamberlain, England habe in den letzten Jahren über seine Mittel gelebt. Das englische Volk sei bereit, zu tun, was das deutsche und das australische Volk tun wollen, wenn es von der Notwendigkeit überzeugt werde. Das englische Volk wolle jetzt die Wahrheit hören. Das Vertrauen des Auslandes sei erschüttert, weil das Ausland gesehen habe, daß die Ausgaben Englands über seine Einnahmen hinausgewachsen seien. Schaftkanzler Snowden antwortete, die Aussichten für den Staatshaushalt des nächsten Jahres seien sehr ernst, auch wenn beträchtliche Ersparnisse erzielt werden könnten. Die Kriegsschulden seien die größte Last für die Staatsfinanzen. Er habe einen Plan für die Umwandlung der englischen Kriegsanleihen vorbereitet, wodurch große Zinsersparnisse erzielt werden solle.

#### Die Vereinigung britischer Industrien zur Lage

London, 31. Juli. In einem von der Vereinigung britischer Industrien veröffentlichten Ueberblick über das laufende Jahresviertel heißt es: Die Krise in Deutschland hat die während des ersten Halbjahres im Gang gewesene Ausgleichung der Weltkrise und die Wiederherstellung der Lage in den wichtigsten Industrieländern unterbrochen. Leider wird die daraus sich ergebende Verwirrung der europäischen Finanzen diesen Prozeß und die schließliche Erholung auch weiterhin beeinflussen. Noch wichtiger als die Fragen der veränderten Kriegsschulden und des deutschen Tributs ist die dringende Notwendigkeit einer Zinsherabsetzung für langfristige Anleihen. Der Goldabfluß und die darauf folgende Erhöhung des Bankdiskonts in England macht die Möglichkeit einer umfangreichen Umwandlung der hochverzinslichen Kriegsanleihen in billigere Anleihen und ebenso der Möglichkeit einer Herabsetzung der Zinsen für langfristige Anleihen auf 4 oder weniger Prozent im laufenden Jahr ein Ende. Dies ist wahrscheinlich das ernsteste Ergebnis der jetzigen Krise. Daneben hat die Tatsache, daß die Londoner Siebenmächte-Konferenz keine befriedigenden Vorsehrungen getroffen hat, eine Lage herbeigeführt, die eine schwere Gefahr für die Stabilität Europas bildet. Der einzige kleine Trost, den die britische Industrie hat, besteht darin, daß in Zukunft zu erwarten ist, daß der Druck des deutschen Wettbewerbs auf den Märkten der Welt nachlassen wird.

#### Schlechter Geist im spanischen Meer

Madrid, 31. Juli. Dem Kriegsminister ist ein Besuch der Mannschaften übergeben worden, in dem Bezahlung von Ueberständen verlangt wird. Das Gesuch wurde allerdings abgelehnt.

Die Regierung beabsichtigt, öffentliche Arbeiten im Betrag von 315 Millionen Peseten (118 Mill. Mk.) auszuführen zu lassen.

Allgemein wird beobachtet, daß die Stimmung in Spanien gegen Ausländer immer unfreundlicher wird.

## Württemberg

Stuttgart, 31. Juli.

**Silberhochzeit.** Am Donnerstag konnte der Landtagsabgeordnete Josef Andre, Präsident des Württ. Landesversicherungsamts, und seine Gemahlin Maria aeb. Faust das Fest ihrer Silberhochzeit begehen.

**Schaltüberweisungen auf Bank- u. Postkonten.** Von zuhörender Seite wird mitgeteilt: Nach der Fassung des Artikels 1 § 2 Abs. 2 der Dritten Rotverordnungen über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs an den Bankfeiertagen vom 18. Juli 1931 (Reichsgesetzbl. I S. 375 ff.) kann über die nach dem 25. Juni 1931 an die Kreditanstalten überwiesenen Löhne, Gehälter usw. frei verfügt werden. Danach besteht für die Beamten usw. als Inhaber von Bank- u. Postkonten kein Grund, die Ueberweisung ihrer Besätze auf diese Konten einzustellen und Vorauszahlung zu fordern, was dem Vernehmen nach in manchen Fällen geschehen sein soll. Hierdurch würden die gegenwärtigen Schwierigkeiten im Zahlungsverkehr, auf deren Beseitigung die Reichsregie-

rung mit allen Kräften hinwirkt, nur erneut vermehrt werden. Gerade in der gegenwärtigen Krisenzeit muß von der Beamtenschaft gefordert werden, daß sie der übrigen Bevölkerung ein gutes Beispiel gibe und nicht durch ihr Verhalten den Uebergang zum normalen Geldverkehr erschwere.

**Zum Verfassungstag.** Nach amtlicher Bekanntmachung sind am Dienstag, den 1. August 1931, zur Feier des Verfassungstags die staatlichen Dienstgebäude in den Reichs- oder Landesfarben zu beflaggen. Zur Teilnahme an den Verfassungsfeierlichkeiten kann den Beamten und Angestellten, soweit die dienstlichen Verhältnisse es gestatten, Dienstbefreiung gewährt werden.

**ep. Untere Volksnot im Gottesdienst.** Angesichts der gegenwärtigen schweren Lage hat der Evang. Oberkirchenrat angeordnet, daß am Sonntag, 2. August in den evang. Kirchen des Landes in gemeinsamer Gebet der Not unseres Volks gedacht werde. Was in allen Schichten nützt, ist ernste Einkehr und Selbstbesinnung, gegenseitige Stärkung im Glauben und in der Standhaftigkeit, und trenns Einsehen vor Gott für Volk und Vaterland. Der 2. August, an dem unser Volk auf eine 17jährige Kampfs- und Leidenszeit zurückblickt, gibt dazu besonderen Anlaß.

**ep. Offenhalten der Kirchen an Werktagen.** Der Deutsch-Evang. Kirchenausschuß hat, wie bereits mitgeteilt worden ist, das Offenhalten der Kirchen an Wochentagen angeordnet. In Württemberg ist diese Anordnung schon da und dort, zum Teil weitgehend, verwirklicht. Da aber sowohl das Bedürfnis innerhalb der Gemeinden als auch die sonstigen örtlichen Verhältnisse sehr verschieden sind, ist eine allgemeine Regelung in der württembergischen Landeskirche nicht möglich. Der Oberkirchenrat beschränkt sich deshalb darauf, im neuesten Amtsblatt den Pfarrämtern und Kirchengemeinderäten nahezu legen, den vorhandenen Wünschen möglichst Rechnung zu tragen.

**ep. Deutliches Holz für kirchliche Bauten.** Die deutsche Waldwirtschaft ist infolge Weltkriege und starken Preidrucks durch Einfuhr ausländischer Hölzer in schwere Not gekommen. Besonders hat auch der württembergische Waldbesitz darunter zu leiden. Der Württ. Evang. Oberkirchenrat ersucht deshalb die Kirchengemeinderäte und Architekten, bei den kirchlichen Bauarbeiten die von den staatlichen Behörden empfohlenen Richtlinien zu beachten, wonach möglichst in Deutschland gewachsenes und eingeschaltenes Holz als Bauholz verwendet werden soll und eventuelle Hölzer nur genommen werden dürfen, wo technische Gründe dazu zwingen.

**Waiblingen, 31. Juli. Heiratsschwindler betragt Bauerntochter.** Hier hat vor einiger Zeit die Verhaftung eines Heiratsschwändlers namens Lutz von Stuttgart-Obheim Aufsehen erregt. Der Schwindler, der verheiratet ist, hat laut „Schwäbischer Tagwacht“, eine Waiblinger Bauerntochter und deren Mutter um Geldbeträge gebracht, die in die Tausende gehen. Von den erschwundenen Beträgen schaffte sich Lutz u. a. auch ein Auto an und fuhr mit diesem und seiner Braut auf einige Zeit vergnügungshalber nach Paris, wo der faule „Bräutigam“ mit dem Geld des Bauernmädchens, das sich auf die „gute Partie“ freute, ein lottes Leben führte. Als die Wahrheit an den Tag kam, als insbesondere bekannt wurde, daß der Bräutigam schon mehrfach schwer verurteilt ist, stellte die Betrogene und ihre Mutter Strafantrag. Der Verhaftete befindet sich zurzeit im Oberamtsgefängnis in Waiblingen und dürfte demnächst vor dem Schöffengericht Cannstatt abgeurteilt werden.

**Kalen, 31. Juli. Todesfall.** Aus Reichenhall kommt die Nachricht, daß Gewerbegerichtsrat F. a. H. 45 Jahre alt, verstorben ist. Er suchte dort Heilung von seinem schweren Leiden.

**Bühlertann OÄ. Ellwangen, 31. Juli. Schloßverkauft.** Dem Vernehmen nach ist das Schloß Tannenburg mit den dazu gehörigen Gütern von Freiherr Manfred von Gleich von Schwab. Gmünd um den Preis von 75 000 Mark an den akademischen Zeichnerlehrer J. J. Perer in Berlin, einen geborenen Württemberger, verkauft worden. Das Schloßgut war seit dem Jahre 1821 in dem Besitze der Freiherrn von Gleich.

Gut eingeführtes Trezhand- und Hypothekenunternehmen sucht für das hiesige Gebiet seriöses und tüchtiges Personal. Offenerliche Kostion Nr. 909. - Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild usw. unter O. E. 624 an den Oberstaatsbeamten Leitzinger, Stuttgart.

# Aus Stadt und Land

Nagold, den 1. August 1931.

Zu sagen zur wirklichen Welt, auch zum Nächsten, so wie er ist!

## Wolkenbruch und Hagelsturm

Dieser Sommer ist reich an schweren Unwettern, die in allen Teilen des Landes mit vernichtender Gewalt losgebrochen sind. Das ruht davon her, daß die Atmosphäre besonders stark mit Gegensätzen und Spannungen geladen ist, die sich dann zu mächtigen Gewittern und schmelzgelben Hagelwänden zusammenballen. Und wie oft melden sie die Zeitungen: Wo vorher lachende Sturen mit reichenden Früchten prangten, da ist nachher verstreutes Feld, niedergetrampelte Frucht, öde Wälder!

Aber ist's nur draußen in der Natur so? Oder wird nicht gegenwärtig auch das ganze Zusammenleben der Völker, die Kultur, die Wirtschaft, die Geisteswelt der Menschen von solchen verheerenden Stürmen geschüttelt? Gewiss, Spannungen und Erschütterungen gab es schon immer. Aber in den letzten Jahrhunderten immer nur vereinzelt und abgegrenzte Brände schmelzen, da sind jetzt Flammen ausgebrochen, die über der ganzen Welt zusammenschlagen. Man redet von einer politischen und wirtschaftlichen Vertrauenskrise. Wir erleben den Zusammenbruch uralter Werte und Meilen unserer Kultur. Das Flammenmeer des Bolschewismus springt in blutig-roten Feuerfahnen über Länder und Meere. Der Sturm der Bolschewiken rasst durch alle Erdteile und Religionen. Es ist ein Fiebern in der ganzen Menschheit: graue Angst vor dem Ungewissen, aufbrechende Leidenschaft, tosende Hoff.

Was soll werden? Vieles, vieles wird vielleicht zerfallen, muß untergehen, Fauldes und Gefundes, Worches und Reines, Lieberlebens und Zukunftsstrüchiges. Aber trotz allem — sollen wir uns ängstigen? Bergweifen? Der Philosoph Spinoza forderte eine Betrachtung der Welt „sub specie aeternitatis“, d. h. unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit.

**Reutlingen, 31. Juli. Verfehlungen im Amt.** Ein Polizeibeamter aus Pfullingen, der einen Fundgegenstand, der ihm in seiner Eigenschaft als Beamter übergeben worden war, nicht rechtmäßig dem amtlichen Fundbüro hatte zugehen lassen und ihn auch nicht in die auf der Polizeiwache aufliegende Fundliste eingetragen hatte, wurde wegen eines Vergehens des Gewahrsamsbruchs zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen verurteilt. Da der Beamte sich schon wiederholt Verfehlungen hatte zuschulden kommen lassen, hat jetzt das Bürgermeisteramt Pfullingen seinen Dienstvertrag auf 1. Oktober d. J. gekündigt.

**Reutlingen, 31. Juli. Bestrafung von Raubgebern.** Wegen der Vorgänge am 25. Juni in Reutlingen belegte das Amtsgericht sieben Kommunisten mit Geldstrafen von 15—70 Mark, zwei wurden freigesprochen. Da die Kommunisten anläßlich der Gerichtsverhandlung eine verbotene Kundgebung geplant hatten, hatte das Gericht außerordentliche Sicherungsmassnahmen vorgehoben.

**Dürlingen OÄ. Tübingen, 31. Juli. Gefährliche Lage.** Mittwochabend wurde die Ehefrau des Schneidemeisters Peter Klett beim Holzsägen von der Antriebs-scheibe der Sägmachine bei den Kleidern erfasst, die ihr förmlich vom Leibe gerissen wurden. Sie wurde auf den Boden und unter die Maschine gezerrt und drach dabei den Fuß am Knöchel. Durch das Wrechen der Kleider erlitt sie eine starke Schnittwunde am Hals und eine Kehlkopf-querlesung.

**Nürtingen, 31. Juli. Naturschutzgebiet.** In einer Beschlusung des Burds für Heimatschutz und des Burds für Vogelschutz teilte Frau Kommerzienrat Hähnle mit, daß geplant ist, auch in Nürtingen ein Vogelschutzgebiet einzu-richten.

**Gecklen OÄ. Heidenheim, 31. Juli. Gute Konjunktur.** Nachdem ein Teil der Gesellschaft der Weberei Gebr. Bing schon seit einigen Wochen annähernd voll gearbeitet hat, ist die Arbeitszeit ab kommenden Montag für die Gesamtgesellschaft auf 54 Stunden in der Woche vereinbart worden.

**Leitzing, 31. Juli. Der erste Hopfen.** — Konkurs. Der erste Hopfen ist bereits am Mittwoch geerntet worden. — In Konkurs geraten ist der Bäckermeister Rieger hier; ein moderner Umbau dürfte die Ursache sein.

**Dom bayerischen Höggen, 31. Juli. Politischer Prozess.** Vor dem Schöffengericht in Remmingsen hatten sich Gottlieb Pentalla von Reihe in Schlesien wegen schweren Diebstahls und der Redakteur und sozialdemokratische Parteiführer von Ullm Johann Weisser wegen Begünstigung zu verantworten. Die Verhandlung, die in politische Gebiete hinübergriff und wegen Gefährdung der Öffentlichkeit durchgeführt wurde, endete mit der Verurteilung der Angeklagten. Pentalla erhielt eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten, Weisser eine Geldstrafe von 50 Mark, erfuhr jeweils 5 Tage Gefängnis. Wegen Pentalla wurde die Haft-fortdauer wegen Haftgefahr angeordnet.

**Wegen Mordverdachts in Untersuchungshaft.** — Das künstliche Gebiß — Auf der Platte festgebunden. Die Sektion des am Sonntag in der Ach beim Hammerwerk in Pfaffen aufgefundenen Toten, des Ulrich Schmidt, hat ergeben, daß er sehr wahrscheinlich seines natürlichen Todes gestorben ist. Die beiden in der Hammerfabrik beschäftigten Brüder Josef und Leonhard Sommer wurden nun wegen Mordverdachts festgenommen. — Ein Landwirt aus Ellghofen hatte das Hühnergehege, sein künstliches Gebiß zu verkschuden. Es blieb in der Speiseröhre stecken und mußte noch in der gleichen Nacht durch eine Operation entfernt werden, die einen guten Verlauf nahm. — Ein Landwirt in der Umgebung Grönenbachs führte seine Milch und die Milch von Nachbar-barn zur Käsekuche. Unterwegs schüttete er Milch aus den Gefäßen der Nachbarn in seine Kanne und ergänzte das fehlende Quantum mit Wasser aus einem am Weg liegenden Brunnen. Die Gendarmerie, die davon in Kenntnis gesetzt wurde, legte sich im Wald auf die Fauer und photographierte die interessanten Banksperrfische. So wurden die verdächtigen Nachbarn entlastet und der Täter zur Anzeige gebracht.

**Horzheim, 31. Juli. Todesfall.** Gestern mittag ist Brauereibesitzer Wilhelm Reiterer, 70 Jahre alt, gestorben. Der Reiterer-Betrieb gilt in Frachreisen als eine der interessantesten und mühevollsten Brauereien.

Machen wir uns das zu eigen! Dann sehen wir dies: Auch wo Ernten von den Högelschleichen zerfressen werden, ist nicht das Ende da, sondern wachsen neue Ernten. Auch wo Högel-wolken düster wehen, strahlt siegesthaft hinter ihnen das Sonnenlicht. Auch wo niedergestampfte Felder sind, ist nicht der Tod, sondern hebt neues Wachstum an; und die Menschen eilen wieder aus den Häusern und räumen, heilen, pflegen. Jedes Gewitter ist ein Ausloch der elektrischen Spannungen und eine Reinigung der Luft. Ist nicht auch in der Atmosphäre unserer Geisteswelt eine Reinigung bitter nötig? Ist nicht das Weltgewitter, in dessen Strahlen wir stehen, ein „Schid“ des Gottes, um uns zu reinigen? Seien wir drum stille und fröhlich; wissen wir doch: „Er gebietet dem Winde und dem Wasser, und sie sind ihm gehorsam.“ R. S.

## Der Sonntag im Veranstaltungsspiegel

8—12 und von 1—5 Uhr Bezirksgruppen- und Fest-schießen des RIL- und Vet.-Vereins Nagold in der „Waldbühn“.

1 Uhr Admarich zum Waldfest des Arbeitergesangvereins „Frohstun“ auf Teufelsbühnenhale.

1/2 Uhr Felderbegehung, Treffpunkt Borstadt.

2 Uhr Gartenfest des CVJM im Vereinsgarten an der Herrenbergstrasse.

1/4 Uhr Tanzenunterhaltung, ausgeführt durch die Kapelle des Reiterregiments 18 — Cannstatt im Traubenjaal.

7 Uhr Konzert der SA-Kapelle im Löwenjaal.

## Musikertag in Nagold

Wandelnde Chroniken und das Gerücht haben es ja schon längst verbreitet, daß „sich in der Stadt- und Feuerwehrlapelle Nagold etwas tut“. Am 30. August nämlich wird die neugegründete Kapelle mit über 30 Mann zum ersten Mal an die Öffentlichkeit treten. Aus diesem Anlaß hat sie Kapellen aus dem ganzen Württembergeland ein-geladen. Eine ganze Reihe und darunter sehr gute und



bekannte Kapellen haben bereits zugesagt. Dieses Tauftisch ist in großem Stil gedacht. Morgens ist Becken, gemeinsamer Kirchgang, dann Frühkonzert im Festzelt (ausgeführt von den Kapellen Ehningen, Rutesheim, Gündringen und Rogold). Der Mittag wird durch einen Festzug eingeleitet, sodann folgen Begrüßungsansprache, Massenshore, Einzelschore und schließlich großer Festball im Festzelt. Wir leben also „es tut sich wirklich was“. Der jungen Kapelle unter ihrer neuen Führung ein herzliches „Glück auf!“

**Herbstfestenprüfungen 1931**

Wie aus der Zeitschrift „Das Württ. Handwerk“ zu entnehmen ist, hat die Handwerkskammer Reutlingen die Herbstfestenprüfungen für 1931 ausgeschrieben. Anmelde termin ist der 20. August 1931. Unsere in der Sache interessierenden Leser machen wir darauf aufmerksam.

**„Unsere Feiertunden“**

Eine rheinische Sage steht in dieser Woche an Stelle des sonst üblichen Romanes. Aber wir glauben bestimmt, daß auch sie nicht umsonst um Leser buhlt. Die Bilder führen nach Mundelsheim, Austraßen, Ostseebad Bantfin, Paris, Kassel usw. Den Schluß bilden wieder zwei bekannte Ab schnitte „Hauswirtschaftliches und Gemeinnütziges“ und die „Humor- und Rätselrunde“.

**Bauer lies deine Zeitung**

In den jetzigen unruhigen Zeiten, in denen sich die Ereignisse überwälzen können, ist es auch für den Landwirt und den kleinen Geschäftsmann von großem Werte, sein Heimatblatt zu halten und über das Wichtigste, was in der Welt vorgeht, informiert zu werden. Gewiß, der Bauer hat in der Jetztzeit der dauerlichen Hochsaison nicht viel Zeit übrig zum Zeitunglesen. Aber so viel Mühe muß ihm verbleiben, um sein Heimatblatt wenigstens durchzulesen zu können. Der Landwirt lasse sich also nicht einreden, im Sommer keine Zeit zum Lesen übrig zu haben. Schon allein auf wirtschaftlichem Gebiete ist die Zeitung für die Landwirtschaft so wichtig, daß ein fürsorglicher Landmann an seiner Zeitung nicht mehr achlos vorübergehen kann. Für ihn ist wichtig, zu wissen, wie die Preise auf den Märkten, die Produktpreise, die Viehpreise und dergleichen sich gestalten. Auch die Kenntnis der amtlichen Bekanntmachungen ist notwendig, um sich vor Schaden, ja oft, um sich direkt vor Strafe zu bewahren. Die geringen Ausgaben für das Heimatblatt sind also nicht hinausgeworfenes Geld, sie werden reichlich Jinsen tragen, wenn der Bauer, wenn der Handwerker, wenn der kleine Geschäftsmann es versteht, sich der Zeitung richtig zu bedienen. Wer im Sommer die Zeitung abbestellt, verliert den Zusammenhang mit der Welt. Das wird aber kein Vernünftiger wollen und darum behaltet auch im Sommer eure Zeitung!

**Mödingen, 30. Juli. Nachübung der Feuerweh.** — Auszeichnung. Unsere Feuerweh wurde in letzter Woche eines Abends um 9 Uhr zu einer Nachübung alarmiert. Als Brandobjekt war eine Scheune im „Kalten Hof“ angenommen. In kürzester Zeit war die Weh zur Stelle, nahm die Scheune in Angriff und führte die ganze Übung rasch und musterhaft durch. Im Anschluß daran konnte der Ortsvorsteher im Auftrag des Oberamts mit anerkennenden Worten folgenden Mitgliedern der Weh das Feuerweh-Dienstabzeichen für 25jährige Dienstzeit überreichen: Kommandant Kapp und den Feuerwehleitenden Fritz Gärtner, Käser und Ernst Müller, Landwirt.

**Herrenberg, 30. Juli. Gut abgelaufen.** Durch die Unachtsamkeit des Kindermädchens ist heute nachmittag ein zweijähriges Kind an der tiefsten Stelle in das kühl. Freibad gefallen und in dem Wasser verschwunden. Ein beherzter Schwimmer, der den Vorfall aus nächster Nähe zusah, tauchte sofort und konnte das Bublein retten. Dieser Vorfall zeigt wieder deutlich, wie wichtig es ist, daß jeder Schwimmer auch Rettungsschwimmer ist.

**Sportvorschau**

**Fußball.** Nach der üblichen Sommerpause im Fußball beginnt am morgigen Sonntag das neue Jahr des südd. Fußball-Verbandes. Der Sportverein Rogold empfängt als ersten Gegner seiner I. Elb die Propaganda-Mannschaft des Ligaver eins „Stuttgarter Sportfreunde“. Die Gäste sind hier nicht fremd, kommen sie doch zum dritten Male und zwar jeweils als erster auswärtiger Gegner nach der Fußballruhepause. Ueber das Spielstärkeverhältnis zwischen beiden morgigen Gegnern läßt sich vorher nichts sagen.

**Lezte Nachrichten**

**Ausfuhrverbot für Reichsmark — Devienkommissar.** Berlin, 1. Aug. Ueber die von der Reichsregierung im Zusammenhang mit der Diskonterhöhung und der Zahlungsbereitschaft der Banken geplanten wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die bereits gestern in einer Ministerbesprechung behandelt wurden, erfahren wir aus Berliner politischen Kreisen, daß u. a. an ein Ausfuhrverbot der Reichsmark, ferner an ein Verbot, ausländischer Wertpapiere zu handeln und schließlich an eine Zwangsbewirtschaftung der Devien gedacht wird, für die ein Reichskommissar bestellt werden soll. Man erwartet, daß noch im Laufe des heutigen Tages eine entsprechende Rechtsverordnung von der Reichsregierung erlassen werden wird.

**Aufnahme des normalen Zahlungsverkehrs in der kommenden Woche.** Berlin, 1. Aug. Entsprechend der Ankündigung der Reichsregierung wird in der kommenden Woche die Aufnahme des normalen Zahlungsverkehrs erfolgen. Es wird am Montag der unbeschränkte Ueberweisungsverkehr innerhalb der zum Ueberweisungsverband gehörigen Institute, am Dienstag, der unbeschränkte Ueberweisungsverkehr unter Ausschluß der Ueberweisungen auf Postchek- u. Reichsbankgirokonten, im übrigen ganz allgemein aufgenommen werden. Vom Mittwoch ab werden auch die Ueberweisungen auf Postchek- und Reichsbankgirokonten und die Barauszahlung aus Kontokorrent- und Giro Guthaben unbeschränkt zulässig sein, während Abhebungen von Sparkonten bei Banken, Sparkassen und Genossenschaften zunächst noch gewissen Beschränkungen unterworfen bleiben. Die Verordnung, die die Einzelheiten regelt, wird im Laufe des Samstags erlassen werden.

**Diskonterhöhung der Reichsbank.** Berlin, 1. Aug. Die Reichsbank hat mit Wirkung vom Samstag, den 1. August ab, den Diskontsatz von 10

auf 15 Prozent und den Lombardsatz von 15 auf 20 Prozent erhöht.

**Neuer Sparkassenkandal.** Der frühere Rentant Schwarz der Kauniger Spar- und Darlehenskasse wurde verhaftet und nach Bielefeld ins Untersuchungsgefängnis gebracht. Schwarz soll die Kauniger Kasse durch Unterschlagungen und schwere Urkundenfälschung um mehr als 200 000 Mark geschädigt haben. Die Landeszentralbank will nur einen Teil des Fehlbetrags übernehmen. Von den etwa 400 Genossen soll jeder 250 Mark zur Deckung des Fehlbetrags aufbringen. Die Genossen wollen den Vorstand und den Aufsichtsrat für den entstandenen Schaden haftbar machen.

**Die Polizeidirektion Augsburg** hat den nationalsozialistischen „Augsburger Wochenpiegel“ bis 25. September verboten.

**Zeitungsverbot.** Der bairische Innenminister Wittmann hat die nationalsozialistischen Zeitungen „Der Vulkan“ in Emmendingen und „Das Grüelhorn in Vahr je auf vier Wochen verboten.

**Schweres Autounglück bei Augsburg.** Ein aus Gillingen kommender mit sechs Personen besetzter Schnelllieferungswagen einer Münchner Firma stürzte beim Ueberholen eines anderen Lieferwagens in den Straßengraben und wurde vollständig zerrümmert. Von den Insassen wurde ein neunjähriges Mädchen aus Gillingen sofort getötet, ein 5 J. a. Mädchen und ein 20 J. a. Mäler aus Halle a. S. wurden lebensgefährlich verletzt. Die übrigen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

**Mord und Selbstmord.** Der aus Posen stammende 30-jährige Kaufmann Fiederbaum gab am Freitag früh auf eine 18jährige Kontoristin in einer Berliner Pension zwei Schüsse ab und tötete sich darauf durch einen Schuß. Die verletzte Kontoristin wurde ins Krankenhaus übergeführt.

**Die Polarfahrt des „Graf Zeppelin“**

„Graf Zeppelin“ von der Arktis zurück. Friedrichshafen, 31. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute früh 4.52 Uhr von seiner Polarfahrt glücklich zurückgekehrt und von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt worden. Nach der Landung wurde das Luftschiff vor die Halle gebracht. Um 5.20 Uhr erfolgte dann die Einfahrt unter den Klängen des Deutschlandlieds und wehender Flagge. Als Dr. Eckener an der Gondeltür erschien, wurde er von dem zahlreich erschienenen Publikum mit stürmischen Hochrufen empfangen. Auch Kapitän Lehmann wurde von den Zuschauern mit Hochrufen begrüßt. Vor dem Verwaltungsgebäude erklärte Dr. Eckener kurz, daß er vollkommen befriedigt von der guten und ergebnisreichen Fahrt sei; die Flugstrecke betrage insgesamt 13 000 Kilometer. Eine Aenderung der Reiselinie sei nicht erfolgt. Professor Samoilowitsch erklärte: Er dürfe einen Fahrtbericht vorläufig nicht geben, da ihm eine achtstägige Schweigepflicht auferlegt sei. Dieser Tage würden die Ergebnisse zusammengestellt und die wissenschaftliche Auswertung erfolgen.

Heute abend 5 Uhr fand im Kurgartenhotel eine erste Besprechung über den Verlauf der Fahrt statt.

**Sendeolge der Stuttgarter Rundfunk AG.**

**Samstag, 1. August:**  
 7.00: Jungfrauen Felsenkonzert. 8.45: Sonntag. 8.50-9.00: Konzert. 10.15: Schallplattenkonzert. 11.00: Konzert. 12.00: Neues Konzert der Jell. 12.15: Eine halbe Stunde Opern. 12.45: Relies Kino. 14.30: Ballspiel auf Schallplatten. 15.00: Stunde der Jugend. 18.00: Württemberg. 17.55: Aus dem besten Stadion in Berlin: Uebertragung anläßlich der deutschen Leichtathletik-Weltmeisterschaften von Zimmern und Speyer. 18.30: Neues von Speyer. 18.30: Hugo Balling Hölzig liest aus eigenen Schriften. 19.15: Sportbericht. 19.30: Alle und neue Melodien des Feierten Perles von Münchenhausen. 20.15: Zum 10. Geburtstag von Karola. 21.45: „Namen von Mutterherzen“, Hefel von Gasbarra. 22.45: Nachrichten, Sportbericht. 23.30-24.00: Tonspiegel.

**Montag, 2. August:**  
 7.30: Zeitungsbe. Wetterbericht, Genußst. 7.00: Wetterbericht. 10.00: Schallplattenkonzert. 11.00-11.15: Rodolphen. 12.00: Wetterbericht. 12.05: Funkkonzertkonzert. 12.30: Schallplattenkonzert. 12.30: Konzert. 13.00: Schallplattenkonzert. 13.30: Wetterbericht, Nachrichten, Schallplattenkonzert.

plattenkonzert. 14.30-15.00: Engländer Speckkonzert. 16.30: Konzert. 18.00: Tonspiegel. 18.30: Zeitungsbe. Wetterbericht, Nachrichten. 18.45: Vortrag: Von Relies und Soldaten. 19.00: Zeitungsbe. 19.30: Engländer Speckkonzert. 19.30: Zeitungsbe. Wetterbericht, Nachrichten. 19.45: Relies Kino. 20.00: Ballspielkonzert. 20.45: Konzertkonzert. 22.00: Wichtige Kleinigkeiten. 22.30: Nachrichten, Wetterbericht. 22.45-23.00: Zigeunerst. **Voricht!**

**Falsch Nachrichten des Strahburger Senders.**

Der Strahburger Rundfunksender scheint es sich zur besonderen Aufgabe gemacht zu haben, alle unkontrollierbaren Gerüchte, die irgend einen miesmännlichen Charakter haben und die Verhältnisse in Deutschland ins schlechte Licht stellen, zu verbreiten und dadurch Unruhe und Verwirrung ins Volk zu tragen. Bisher haben sich alle diese von Hah erfüllten Tendenznachrichten nicht bestätigt bezw. als falsch erwiesen, ohne daß es der Sender für nötig hielt, dies zu verweilen. Es ist bedauerlich, daß derartige Alarmnachrichten, deren Tendenz doch ohne weiteres erkenntlich sein dürfte, weit mehr Glauben finden, als alle Nachrichten der zuverlässigen deutschen Sender.

**Handel und Verkehr**

**Kursverläufe deutscher Wertpapiere im Ausland**

Seit dem 11. Juli sind die deutschen Kurse für öffentliche Anleihen und private Aktien an den ausländischen Börsen stark gefallen, wie nachfolgende Beispiele zeigen.

		1. Juli	27. Juli
London:	7proz. Dames-Anleihe	98.5	81.5
	Young-Anleihe	75	56
	Osavi	18.75	16.875
Paris:	Young-Anleihe	853	632
	Dames-Anleihe	99.25	82.5
Newport:	Young-Anleihe	72.5	56
	Köln. Stadt-Anleihe	73	54.25
	Dames-Anleihe	98	75
Amsterdam:	Young-Anleihe	67.50	49.94
	7proz. Ver. Stahlwerke	74.5	41

**Die Weizenvermahnungsquote**

Der Reichsernährungsminister hat durch eine Verordnung vom 31. Juli die Vermahnungsquote für inländische Weizen für die Zeit vom 1. bis 15. August auf 60 a. h. festgelegt. Es ist beachtlich, nach der inzwischen erfolgten Anhörung des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichsrats die Vermahnungsquote ab 15. August für die ganze Dauer des beginnenden Getreidewirtschaftsjahrs auf 97 a. h. festzulegen.

**Die Reichsmark in der Schweiz**

Infolge Vereinbarung der Schweizerischen Nationalbank mit der Deutschen Reichsbank unterliegt die Annahme der deutschen Zahlungsmittel in der Schweiz keinerlei Beschränkungen. Deutsche Ferienreisende können daher antandlos ihre Reichsmark bei der Schweizerischen Nationalbank oder deren Filialen in Franken umwechseln; es kommt aber zurzeit nur ein Kurs von 100 Reichsmark gleich 120 Franken zur Anwendung.

**Das Stillhalten auf 6 Monate**

Die Berliner Verhandlungen mit den Auslandsbankverteilern sind, wie bereits berichtet, so gut wie abgeschlossen. Danach bleiben die noch in Deutschland ruhenden kurzfristigen Auslandskredite auf weitere 6 Monate ungenutzt. Die deutsche Reichsbank übernimmt die Bürgschaft. Voraussetzung ist, daß die Reichsbank die Devien auch fernerhin stark bewirtschaftet. Die Rückzahlungen an das Ausland werden voraussichtlich schon vor Ablauf der 6 Stillhalte Monate beginnen. In welchem Ausmaß, ist erlaus von der Entwicklung des deutschen Außenhandels abhängig (Steigerung der Ausfuhr, Verminderung der Einfuhr), weitens von dem Erfolg der Devaluedemirralistik, drittens von dem Ergebnis der Kapitalflusskontrollen, viertens von dem Ergebnis der Ermarktungsraum erfüllen dürfte. Die hereinkommenden deutschen Auslands Guthaben (man erwartete einen Zugang von etwa 500 Mill. Mk. bei der Reichsbank) werden ohne Zweifel überschüssig.

Die kurzfristigen Auslandschulden Deutschlands erlassen sich auf 3 Gruppen: 1. reine Rembourstredite (nahezu 3 Milliarden RM.), 2. Reichsber (etwa 1 Milliarde), 3. ausländische Markguthaben in Deutschland. Es dürfte sich bei dem Stillhalteabkommen insgesamt um 6 Milliarden Mark handeln, die zum weitaus größten Teil an England und Amerika oeschuldet werden. In diesem Betrag sind die unmittelbaren Kredite an die deutsche Industrie (rund 1 Milliarde) und an Städte (750 Millionen) enthalten.

**Garbáhy KURMARK CIGARETTEN**

**Jetzt wieder nur 5 p. Stück.**

**Neu! Alle sammeln jetzt die Kurmark-Sportwappen „FUSSBALL“ Neu!**





Eine wertwürdige Auswirkung der Pflanzabverordnung. Von Triest (Italien), Odlingen (Polen), Rotterdam (Holland) und Antwerpen (Belgien) wird die nunmehr glücklicherweise wieder aufgehobene deutsche Pflanzabverordnung in geschickter Weise dazu ausgenutzt, daß die Spektreure dieser Höfen die Vertimmung in der Schweiz, Oesterreich, Tschechoslowakei usw. gegen diese Verordnung zum Anlaß nehmen, um den Güterverkehr von Deutschland abzusperren und nach den genannten Höfen zu lenken.

Stillelegung ungarischer Mühlen. Die vor 70 Jahren gegründete Borjad-Dampfmühle in Miskolc (Ungarn), die fünfgrößte, ganz moderne Mühle des Landes, hat den Betrieb eingestellt. Das fünfstöckige Gebäude wird in ein Wohnhaus umgebaut. Die Mühle, die einen Teil der Energie nach Deutschland, England und den skandinavischen Ländern ausfuhrte, hat dem amerikanischen Wettbewerb nicht mehr standhalten können. Im Komitat Debendurg sind seit 20. Juli fünfzig Mühlen stillgelegt.

Konkurs: Willy Gantner, Inh. des Ing.-Büros für Elektrotechnik, vorm. Schüler und Staudenmaier, Ludwigsburg.

Viehpreise. Biberach: Färren 120-200, Ochsen 300-450, Kühe 120-450, Kalbweib 320-370, Jungvieh 100-250. — Leonberg: Kalbinnen 480-520, Kühe 130-180, Kühe 340-400. — Marbach: Färren 230, Ochsen und Stiere 300-420, Kühe 400 bis 565, Kalbinnen 420-480, Jungvieh 200-280 Mark.

Schweinepreise. Bannlaheim: Milchschweine 8-16. — Gerlingen: Milchschweine 11-17. — Gaildorf: Milchschweine 12-18. — Großbottwar: Milchschweine 8-14. — Leonberg: Säuger 35 bis 40, Milchschweine 12-15. — Mühlacker: Milchschweine 10 bis 15. — Oberfontein: Milchschweine 12-15. — Winnenden: Milchschweine 15-20, Säuger 35-40.

Fruchtpreise. Winnenden: Weizen neu 15-15.30, alt 16-17, Haber alt 11-12, Dinkel neu 10.50, Gerste neu 11.50, alt 13.4 der Jtr. — Vöhringen 8-9 Pfg., Landbutter 1.40 Mark.

Vergleichsverfahren. Hermann Weiß, Lederwaren- und Reißartikelfabrik, Stuttgart.

Zahlungsverpflichtung. Chemnitzer Teppichfabrik Oster K. Korn u. Co. und Maschinenfabrik D. Roborn. Angehörige (Forderungen 5 RM, RM, Vermögenswerte 100 000 RM, Konturs.

Trichinen bei einem Hund festgestellt. In den letzten Tagen wurden bei einem vom Hundeschächter im Stadt-Schlachthof in Biberach beim geschlachteten Hund Trichinen festgestellt. Der Hund ist auf dortiger Genarung etwa drei Jahre lang zur Beobachtung von Gärten gehalten worden. Jedenfalls hat sich der Hund durch Fleischträger angesteckt. Als Fleischträger kommt, wie die Erziehung lehrt, hauptsächlich die Wanderratte in Frage. Der Trichinenfund an dem Hund berechtigt, wie wichtig es ist, daß die Vorkehrungen, wonach das Fleisch von Hunden, das zum menschlichen Genuß bestimmt ist, auf Trichinen untersucht wird, pünktlich befolgt werden.

Wetter

Der westliche Hochdruck hat sich abgeschwächt, hält aber das Niedringen der nördlichen Depression bisher ab. Für Sonntag und Montag ist unbeständiges, nur zeitweilig aufheiterndes Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. Hierzu die illustrierte Beilage „Feierstunden“

Benutzen Sie die 3 letzten Tage meines

# Saison-Ausverkaufs

Samstag Montag Dienstag

## EUGEN SCHILER - NAGOLD

Sulz-Nagold, 1. August 1931.



### Todes-Anzeige

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Friederike Gauß

geb. Dengler

gestern morgen nach kurzer schwerer Krankheit unerwartet rasch im Alter von 32 Jahren in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte:  
Georg Gauß, Weichenmühlstraßenbagger mit seinen beiden Kindern Fritz u. Lydia.  
Beerdigung Sonntag mittags 2 Uhr in Sulz O.N. Nagold.

Kotfelden, den 30. Juli 1931



### Dankagung

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die mir bei dem Ableben meines lieben Mannes, unfers guten Vaters

### Martin Ungericht

von allen Seiten erfahren durften, für die zahlreiche Beichenbegleitung von hier und auswärts, für die vielen Kranzspenden, für den schönen Gesang des Kirchenchors, sowie für die Nachrufe von Seiten des Darl.-Kassenvereins und Vet.- u. Mil.-Vereins sagt herzlich Dank im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Barbara Ungericht Witwe mit Kindern.



### Rads.-Verein „Beloclub“ Nagold.

Heute abend 8 1/2 Uhr Monats-Versammlung in der „Schwanz“.

Nagold  
Verpächte  
**26 Mr Gerste**  
im Wasser. 250  
Martin Wurfner,  
Schreinerstr., Vöhringen.

Extra billig

### Sensen

Fabr. Hauelsen  
Car. f. jed. Stk.  
nur Mk. 1.50  
bei  
Berg & Schmid



### Garten-Feier

beginnt am Sonntag, 2. Aug. präzis 2 Uhr  
wozu jedermann herzlich eingeladen wird. 241  
Christl. Ver. jung. Männer Nagold e.V.

Am Sonntag, d. 2. August nachm. 1 1/2 Uhr

### Felderbegehung.

Treffpunkt Vorkamp  
Def. Rat Häder. 247

### Carbenbänder

### Goldreidmähgeschirre

mit Tuch- und Drahtflügel

### Sensen, Sicheln

billigst bei  
Berg & Schmid

### 5 Enten verlaufen.

Näheres erbeten an  
Wilh. Proß, Turmstr. 12  
Evang. Gottesdienste Nagold.

Sonnt. 2. Aug. 9. E. u. Fr. 9.30 Uhr Predigt (Lito), im Anschluß hl. Abendmahl. Abends 8 Uhr Erbauungsstunde im Vereinshaus.

Montag vorm. 10 1/2 Uhr Erntebestimmung.

Jesusbanen.  
Vorm. 9 Uhr Christenlehre anschl. hl. Abendmahl.

### Methodist. Gottesdienste

(Ev. Freikirche, Kirchstr. 11)

Sonntag, 2. Aug., vormittags 9.30 Uhr Predigt, R. Ulrich - Freudenstadt. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 2 Uhr Missionsfest. Vortrag von R. Ulrich (fr. Missionar in Afrika). „Jesus u. die Völkermwelt“.

Mittwoch abd. 8.15 Uhr Bibelstunde.

Ebhhausen.  
Sonntag abend 8 Uhr Predigt.

Haiterbach.  
Sonntag abend 8 Uhr Predigt.

### Kath. Gottesdienste

Sonntag, 2. August, 6-7 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Gottesdienst in Rohrdorf, 9 Uhr Predigt u. hl. Messe in Nagold. (Generalkommunion der Jugendvereine). 2 Uhr Andacht.

Montag, 3. Aug. 6.15 Uhr Gottesdienst in Aitensteig.

Donnerstag, 6. August, 5 Uhr abends Beichtgelegenheit.

Freitag, 7. Aug. 6 Uhr Beichtgelegenheit, 6.30 Uhr Herz-Jesu-Messe.

Morgen Sonntag

### große Tanz-Unterhaltung

ausgeführt von Mitgliedern des 18. Reiter-Regts. Cannstatt  
242 Beginn 1/4 Uhr Eintritt frei!

### Chr. Leitz, Gasthof zur „Traube“.

### Mein großer Saison-Ausverkauf

der ausserordentlich günstige Vorteile bietet

### dauert bis 5. August

Die Ausnützung desselben ist des Käufers Nutzen. — Darum

decken Sie Ihren Bedarf bei

### Chr. Theurer

Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung

Gebrauchte eiserne

### Kinderbettstelle

zu kaufen gesucht.  
Von wem? sagt die Geschäftst. d. Bl. 248

Einen neuen

### Einspanner- oder Ruhwagen

verkauft unter günst. Zahlungsbed. Mühlmann Wagnernstr. Vöhringen.

### Württemberg

In Wort und Zahl mit 17 Kartechen i. Text, enthält die neuesten und wichtigsten Zahlen über Staatsgebiet, Bevölkerung, Landwirtschaft, Industrie, Handel und Verkehr, Unterlebenswesen, Rechts- u. Wohlfahrtspflege, Finanzwesen und anderes.

Nur Mk. 1.50 bei  
G. W. Zaiser, Nagold

### Der geheimnisvolle Saphirring



Neuer aufregender englischer Kriminalroman, der in vollen Zügen verschlungen sein will. Hetzjagd betrogenen Betrüger durch Europa nach einem altitalienischen Ring, dessen geheimnisvolle Gravur „das Sesam öffne dich“ zu einer verborgenen Schatzsammlung weist.

Als neuestes Goldenes Ullsteinbuch für 1 Mark erhältlich bei:  
G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.

Statt Karten!

JULIUS ZAISER  
MARTHA ZAISER  
GEB. HEINOLD

VERMÄHLTE

Cannstatt, Karlstr. 12. Nagold. Nürnberg

Sonntag abend 7 Uhr im Löwenjaul

### Konzert der S.A.-Kapelle Nagold

Reichhaltiges Programm (deutsche Lieder, Märche usw.) sorgt für einige genussreiche Stunden. Wir laden die Bevölkerung Nagolds herzlich ein. Programme zu 50 J gelten als Eintrittskarten. 249 Der gesamte Erlös fließt der Nat.-Soz. Nothilfe zu.

### N. S. D. A. P. S.

Ortsgruppe Nagold

Morgen Sonntag

### Eröffnung des Gasth.z. „Hirsch“ in Beihingen

mit ff. Speisen und Getränken, wozu höfl. einladet 257

J. Kentschler.  
N.B.! Um 2 Uhr Freifahrt-Gelegenheit ab Unterbräuer-Nagold.



### Bruchleidende



Eine Erfindung von dauernder Qual ist das berühmte

### Spranzband

gef. gefch.

Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig für alle Arten von Brüchen. Leiste vollste Garantie. Glänzende Zeugnisse — auch Heilerfolge. Herzlich begutachtet. Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Rufen kostenlos zu sprechen

am Dienstag, 4. August  
in Haiterbach im Gasthof Lamm von 9-11 Uhr  
in Nagold im Hotel Post von 12-2 Uhr  
in Ebhausen im Gasthof Waldhorn von 1/2 3-4 Uhr  
in Aitensteig im Gasthof grüner Baum von 5-7 Uhr

Dankschreiben. Ich trage schon jahrelang Ihr Spranzband zu meiner vollen Zufriedenheit und empfinde es jedem Bruchleidenden als eine Wohlthat. 236  
Bäckermeister Anton Freig, Fischbach am Bodensee.

Der Erfinder und alleinige Hersteller:  
Hermann Spranz, Unterföchen (Württ.)

Unterjettingen.

### Knecht-Gesuch.

Suche zu sofortigem Eintritt einen kräftigen, zuverlässigen, etwa 20 bis 25jähr. 247

### Hierdefnecht.

Zu erfragen bei der Gesch. Stelle d. Bl.

Sie laufen wie ein Wiesel wenn Sie Ihre Gähneraugen durch „Lebwohl“ vertreiben. Lebwohl - Gähneraugen - Lebwohl. (8 Pfaster) 75 J in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Apotheke von Th. Schmid. 230



lehten Tagen  
1881. Schlacht  
en feierlich  
ahre lang zur  
a hat sich der  
tröger kommt,  
ette in Frage.  
ig es ist, daß  
zum mensch-  
wird. pünkt-



# Unterhaltung und Wissen

Beilage zum Nagolden Zabblatt „Des Gesellschafters“ / Gegr. 1825

## Auf einem schwäbischen Dichtersfriedhof

Ein Erinnerungsblatt an Tübingen.  
Von Johannes Bunsh.

Rauhreif lag auf Baum und Strauch. Eine winterliche Landshof zeigte das liebliche Redartal, als ich damals vom Schwarzwald her der freundlichen Ruhestadt Tübingen zufuhr. Drüben auf der linken Seite des Tales grüßte die Würmlinger Kapelle herüber und einige Mädchen und Burtschen sangen das schöne tiefempfundene Liedlein: Droben steht die Kapelle...

Ja, Ludwig Uhland hatte es verstanden, die Herzen zu packen mit seinen inhaltsreichen, lebenspendenden Gedichten und Liedern. Und mein erster Gang im alten Tübingen war auf den Friedhof; mein Ziel war Uhlands Grab.

Es ist in der Tat etwas Eigentümliches, auf den Gräbern großer Menschen zu stehen, und sich sagen zu müssen, da unter liegt einer, den ich von Kindheitstagen an gekannt und geliebt habe, ohne ihm im Leben persönlich näher getreten zu sein.

Uhlands Grab! — Ein einfacher Grabstein. Oben ein Stern eingemeißelt. Darunter die zwei einfachen Worte: Ludwig Uhland. Sonst nichts. Das Grab ist von Föhrenbäumen und Zedern überhattet und neben dem Dichter schläft seine treue Lebensgefährtin ebenfalls den langen Schlaf der Auferstehung entgegen: Emilie Uhland geb. Bülher.

Leise zirpte ein Vöglein in den Ästen der Bäume. Ruhe und Frieden kam in meine Seele. Uhlands Geist umschwebte mich. Es war ein heiliger Augenblick. Und nur ungern trennte ich mich von dieser geweihten friedvollen Dichtersstätte. Voll Hoffnung auf bessere Zeiten für Deutschlands Zukunft und mit innerer Zufriedenheit nahm ich Abschied von Uhlands Grab. Und als ich nachher an einer Schule vorbeiging, da sang der Lehrer mit seinen Schülern: Das ist der Tag des Herrn!

Auf dem nämlichen Friedhof liegt auch Friedrich Hölderlin begraben. Ein Steinedenkmal mit einfachem eierförmigen Kreuz darauf. Die Inschrift aber lautet:

Friedrich Hölderlin.  
geb. 20. März 1770.  
gest. 7. Juni 1843.

Auf der linken Seite des Steines steht: „Dem Andenken meines treuen Freundes von Carl F. v. Golt.“ Und die rechte Seite trägt den Vers:

Im heiligsten der Stürme falle  
Zusammen meine Kerkerwand.  
Und herrlicher und freier walle  
Mein Geist ins unbefangte Land.

Die Rückseite des Denkmals dieses unglücklichen Dichters — er lebte lange Jahre in Geistesumnachtung! — ziert eine Harle mit Vorberkranz. Ueberhattet ist es von Weidenbäumen.

Nicht weit von Hölderlins Grab befindet sich die Ruhestätte von Friedrich Silcher, dem vortrefflichen Komponisten so vieler lieblicher Lieder aus der schwäbischen Dichterschule. Dort steht kurz:

Dr. Friedrich Silcher  
Geb. 27. Juni 1780.  
Gest. 26. Aug. 1860.

Ein einfaches Steinkreuz ziert seine Ruhestätte; auf dem Kreuz ist eine Harle mit Eichenlaubkranz eingehauen. Zwei große Zedernbäume schmücken diese geweihte Stelle. Als ich von diesem Grabe ging, da fielen meine Blicke auf eine kurze Inschrift, die da lautet: Erlöst, Erworben und Gewonnen.

Johannes Köhler, Wafferverweiser.  
Geb. 9. Jan. 1874.  
Gest. 28. Juni 1908.

Dieses Grab ist von schönem Tannengebüsch umgeben. Hier ruht ein noch junges Leben aus vom Kampf und Streit dieser Welt. — Erlöst vom Leid — Erworben die Freud — Gewonnen das Glück! — So konnte man wohl die Inschrift auslegen.

Soll ich noch an das Grab der allverehrten Ottilie Wilhelmine erinnern? Oder an den Dichter Hermann Kurz, geb. den 30. Nov. 1813, gest. den 10. Oktober 1873? Das Denkmal von Hermann Kurz ist geziert mit der Darstellung der Ruhe, eine schöne Frauengestalt mit der Leiter in der Hand. Rechts und links steht eine hohe Tanne.

Dieses sind nur wenige Namen aus der großen Reihe der vielen Dichter, Gelehrten und Künstler, die auf dem idyllisch gelegenen Friedhof zu Tübingen ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Ernst gestimmt, verließ ich diesen geweihten Ort, im Herzen die Befriedigung, auf den Gräbern großer idealer Menschen gestanden zu haben.

## Ein Inbild des Deutschen

Du steigt auf den massigen Felsen, aus Urgestein aufgedaut, um den sich das heutige Breisach lagert. Du erkennst dich, daß er einst die Burg der Hurlunge trug, jener Brüder, die der hohe Ermentrich aus jugendfrohem Leben in den hangen Tod stieß; er begehrte ihr Gold, welches der Rheinstrom drunten mit sich gerollt hatte. Dietrich von Bern, vom getreuen Edart gerufen, kam mit seinen reißigen Geschwadern zu spät und fand nur die reichgeschwärtzen Trümmer und an einem Baum hängend die Leichen der Jünglinge. Die Sage nimmt den Jammer der Deutschen Geschichte vorweg. Du siehst drüben einen zweiten Felsen, gleichfalls von den drängenden Wogen des Rheins umspült, er trug die Burg des getreuen Edart, einer Gestalt, in welcher die Sehnsucht des Deutschen sich beschließt wie in dem Kaiser, der im Ruffhäuser schläft. Gleich neben der Tüde die Treue, welche jener wehrt! Wieviel Leid muß die deutsche Seele von Anbeginn her erfahren, daß sie in solchen Gestalten ihre Zuflucht sucht!

Du schaut weiter in die Runde. Eine Ebene streckt sich von Süden nach Norden, in der Basel, Freiburg und Straßburg mit ihren Münstern liegen. Der Rhein durchströmte sie in ihrer ganzen Länge; im Westen und im Osten türmen der Wasgenwald und der Schwarzwald gewaltige Schranken auf. Die Ebene aber liegt wie ein Gottesgarten da, fruchtbar, blühend, in ihrer ganzen Ausdehnung von einem deutschen Stamm bewohnt; das Elsaß, der Sundgau, der Breisgau dehnen sich hier. Ueber dem Strom aber, der zu zu dir heraufleuchtet, siehst du die Tricolore wehen, die Betonmasse der französischen Festungsmaße, die mit den deutschen Tributzeldern errichtet wurde, drohen zu dir empor. Wieder empfingst du den Jammer der deutschen Geschichte, dein Auge sieht die Schönheit des Landes nicht mehr; du wendest dich ab und trittst in den alten Dom, der über dem steilen Felssturz in frühdeutschen und gotischen Formen aufsteigt und einen der schönsten Schnitzaltäre vom Ausklang der Gotik her birgt. So läßt du die Majestät Gottes nie gebildet wie in diesem Altar. Noch ganz davon benommen, trittst du in den Nebenhof und findest dort eine schlichte Marmorplatte, welche dir kündet, daß Herzog Bernhard von Weimar hier sechzehn Jahre ruhte, bis eine Brüder ihn in die Heimat holten.

Herzog Bernhard von Weimar! Du erkennst dich, daß du in der Schule von ihm hörtest, als einem vorwegenen Freiherren im Dreißigjährigen Kriege, einem Abenteurer, wie jene Zeit sie hervorbrachte, der schließlich nach Breisach griff, des Kaisers uneinnehmbarer Feste am Oberrhein, und sie, allen Berechnungen seiner Feinde zum Trotz, bewang. Und dann rief ihn ein jäher Tod hinweg, in blühenden Mannesjahren.

Du fahst über das Geschick, welches sich hier erfüllte, du forschst nach — es ist, als ob Schleier fallen, du erkennst, daß eine der erschütterndsten Tragödien der deutschen Geschichte im Geschick dieses Mannes beschlossen liegt. Er ist im Kampf um den Oberrhein, um das deutsche Elsaß gefallen. Habsburg hatte dieses schon 1617 den Spaniern angeboten, welche eben den eisernen Ring um Frankreich vom Herzogtum Mailand und den Niederlanden her schließen wollten. Dem Hause Habsburg, dem großen Unheil Deutschlands, von Karl V., der die deutsche Sprache nicht verstand, als man ihm die Kaiserkrone auf das Haupt drückte, bis auf den jüngsten Karl, der uns 1918 verriet, diesem Geschlecht von Berberbern galt Bernhards jäher

Kampf bis an sein Ende. Der Blick weitet sich bei der Betrachtung seines Lebens. Wir sehen Deutschlands Geschick sich erfüllen, weil er zu früh sterben mußte. Luther führte Deutschland zum Protestantismus. Ferdinands Erblande bekennen sich zum lutherischen Glauben — Klagenzür jähnte ganze drei Bürger, die noch zum römischen Glauben hielten. Als Ferdinand 1598 die Regierung in den österreichischen Ländern antritt, schwur er zur Schwarzen Muttergottes von Loreto, er wolle lieber über eine Wüste herrschen, als über ein Land von Ketzern. Er hat sein Gelübde erfüllt; der Weg seiner Regierung ist gezeichnet durch Blut und Brand und Tränen, durch Streid und Kad und Schwert. Die schwere Zeit fand unter den Evangelischen ein kleines Geschlecht. Ihr Wächter, Kurfürst Johann Georg von Sachsen, war ein träger Wank und Bierläufer, der Kurfürst von Brandenburg das schwächste Glied in der fünfshundertjährigen, sonst glanzvollen Kette der Zollern. Sie wählten ihn zum deutschen Kaiser und gaben so die Bahn frei, Deutschland in eine Wüste zu verwandeln. Er hat es im Dreißigjährigen Kriege gründlich bejagt. Der eigentliche Treiber aber war Lamormain, so wie Poincaré und Iswolsti die Treiber zum

## Beitrag zur Geschichte Güttingens und des Klosters Reuthin

v. G. Gengenbach, Walheim a. R.

Ein wunderschöner Maientag war angebrochen. Ueber dem Schwarzwald wölbte sich ein blauer Himmel, leise rauschten die Tannen. Auch über dem Städtchen Bula lag Frieden. Nur im Schloß war schon früh ein reges Treiben und Hasten. Anechte und Mägde ließen hastig und geschäftig durch die Räume. Alles blühte vor Sauberkeit, selbst die Ställe. War doch heute großer Besuch zu erwarten, viele Gäste angelagt, Herren und Damen, Weltliche und Geistliche. Schon blies der Wächter ins Horn. Knarrend öffnet sich das weite, hohe Tor. Baldwin von Güttingen stieg vom Pferd, daß der Troßbus in Empfang nahm. Mürrisch grüßte er den Schloßherrn und seine Frau. Heute hatte er einen schweren Tag. Noch mehr verjüngerte sich sein Gesicht, als er das feiste Gesicht des Probstes vom Kloster Reuthin sah, um den sich noch andere scharten. Die fettesten Broden nahmen einem die Diddäuche. Von neuem ertönte das Wächterhorn. Die Herrschaften von Schloß Waldeck kamen, heute die Hauptpersonen. Noch kommen immer Neue dazu. Im Schloßhof wimmelte es von Leuten. In allen Farben schillerten die bunten, leichten Gewänder und Wämsern. Man stieg in den Saal hinauf und setzte sich an die Tafel, wohlgeordnet nach Rang und Stand. Nur der geistliche Herr von Reuthin hatte neben der hohen Frau Adelsheid Platz genommen, die mit undurchdringlicher Maske nach dem Güttingen hinüber sah. Ein Gong erklang. Die Sitzung begann. Der Bischofliche von Bula sprach ein Gebet. Dann verlas mit lauter Stimme der Schloßherr von Bula folgendes: „Wir tun kund und zu wissen, daß ich Konrad, Sohn des Ortwin, verstorbenen Truchseß von Waldeck, vermaße auf dem Schloß in Bula mit Zustimmung meiner Gemahlin Adelsheid dem Kloster Reuthin, meinen Hof und eine Mühle so in Güttingen ist, weil meine Tochter in das Kloster eingetreten ist und bitte Euch Herren um Eure Unterschrift als Zeugen.“

Weltkriege waren. Der Fluß der Jahrhunderte gellt hinter diesen Namen her.

In all der Freiheit und dem Jagen der Fürsten und der Städte erhoben sich doch einige Männer, um das Werk Luthers und Deutschlands zu retten, der Markgraf Georg Friedrich von Baden, der tolle Christian, Landgraf Wilhelm von Hessen, die Weimarschen Brüder, unter diesen der Jüngste von sieben, der 19jährige Herzog Bernhard. Er blieb im Sattel, bis an sein Ende, 17 Jahre lang. Als Gustav Adolf an der pommerischen Küste landete und alles schwankte und sich bejamm, als nur das treue Magdeburg dem Retter aus dem Norden zueilte, war Bernhard der erste deutsche Fürst, der in das Lager des Schwedenkönigs ritt. Er brachte diesem das Bündnisangebot seines Freundes Wilhelm von Hessen, den die Feuerkraft seiner Gattin Amalie vorwärts trieb — sie war eine Enkelin des Wilhelmus von Nassau, des großen Schweigers. Auf der Wartburg hatten sich die beiden Freunde beredet.

Gustav Adolf erkannte das militärische Genie des Jünglings Bernhard; als er nach Süddeutschland vorrückte, vertraute er ihm eine Armee an. Der Herzog schlug bei Jüssen die Spanier und trieb bei Nürnberg Wallenstein an den Rand der Niederlage. Er lockt die Lützen an der Spitze seiner Kürassiere, ohne größeres Kommando. Das schwedische Zentrum war erschüttert; auf Wallensteins Seite traf eine irische Armee unter Pappenheim ein; der König fiel. Das schwedisch-evangelische Heer schien verloren. In diesem Augenblick schien Luthers Werk dem Untergang geweiht, Deutschland bis an die Meerestüften dem Zugriff Roms offen. Da ergreift der 23jährige Herzog Bernhard — ohne Ruf und Auftrag — das Kommando. Er setzt sich an die Spitze der Regimenter und schlägt Wallenstein, dazu den wilden Pappenheim. Das Herr jubelt dem Sieger, dem Retter zu. Aber die Diplomatie entwindet ihm den Oberbefehl. Er begehrt sich, um das schwedische Bündnis nicht zu verlieren; er kennt die Schwächen der fürstlichen Vettern, die Bedenklichkeit der Reichsstätte; es geht nicht ohne die Schweden.

An der Spitze einer kleinen Armee, die von den evangelischen Ständen ohne Geld, ohne Ausrüstung und Verpflegung gelassen wird, die zerlumpt und hungernd gelegentlich meutert, setzt er trotzdem die Feinde in Schrecken. Nach Siegen, die seinen Namen unter die größten Feldherren aller Zeiten einreihen, verliert er die Schlacht bei Nordlingen. Alles scheint verloren, die evangelischen Stände suchen das Bündnis mit Frankreich, das wie sie, von Spanien bedroht ist; sie geben diesem das Elsaß preis. Richelieu steck das deutsche Land ein, aber säumt mit seiner Hilfe. In der schwersten Bedrängnis, von allen verlassen, lassen die evangelischen Stände endlich den seit zwei Jahren fälligen Entschluß; sie berufen Herzog Bernhard zum Oberfeldherrn. Er vergißt alle Kränkungen und Enttäuschungen und nimmt an. Aber sie können ihm kein neues Heer stellen. Er muß vor den Habsburgischen nach Frankreich ausweichen. Von allen verlassen, ohne schlagfertige Truppen, verharret er anderthalb Jahre in der Fremde; keine Hilfe steht ihm zur Verfügung außer Gott, seinem Mut und seinem Genie. In dieser Lage erweist er sich als Meister der Diplomatie; er zeigt sich einem Richelieu überlegen. Dieser gibt ihm das Elsaß heraus, um seines Degens gegen Spanien sicher zu sein. Das Elsaß wieder in deutscher Hand! Bernhard erobert es. Er legt sich vor Breisach. Das war sein strategischer Meisterzug. Der ungeliche Krieg hatte nie ein Ende genommen, weil keine Armee ihren Sieg ausnützen konnte. Der Nachschub auf die Achse der Planwagen angewiesen, erwies sich bei dem Zustand der Straßen als unmöglich. Der Herzog setzte diesen entscheidenden Umstand in seine Rechnung ein. Er schloß einen Vertrag mit den Kantonen Zürich, Bern und Basel, daß diese ihm während seines Feldzuges am Oberrhein jeden Heeresbedarf lieferten. Nun umzingelte er Breisach. Es galt als die stärkste Festung Europas. Diese sicherte die Verbindung Österreichs und Bayerns mit dem Elsaß, Mailands und Burgunds mit den Niederlanden, ihre strategische Bedeutung war außerordentlich. Der Kaiser konnte sie nicht im Stich lassen; er mußte dem Herzog seine Armeen an die Klinge liefern,

Amen sagte der Probst erstent über das hochherzige Geschenk. Baldwin von Güttingen aber suchte seine Stirne, als ihn die kalten Blicke Frau Adelsheids trafen. Der Herr von Bula gab das Pergament an Conrad von Waldeck zurück, der seinen Siegel und Namen darunterlegte. Dann folgten die andern. Der Bischofliche von Bula, der Probst von Reuthin, der Bischofliche in Ebdhausen, genannt Glaser, Johannes, genannt Wotherer, Baldwin von Güttingen, die Adelsigen genannt Stüblich, Beratold genannt Voderer, Berthold genannt Schnier und genannt von Würzburg, Diener des Herrn. So geschah am 20. Mai 1286. Nachdem das Geschäftliche erledigt war, trug man auf, was Küche und Keller vom Besten hatten und alles war bald in bester Stimmung. Nur unser Güttingen meinte, er müsse an den Bissen ersticken, ließ sich den Wein aber desto besser schmecken. Nach einem kurzen Abschied ritt er bald heim, um unterwegs auf Gaisburg einzukehren. Noch manchen Krug und Becher sollen die beiden miteinander geleert haben, während dessen Baldwin von Güttingen seinem Freund eine lange Geschichte von verführter Liebe erzählt hat. Adelsheid, die Stolz, die Undurchdringliche, mochte den armen Schlucker nicht nehmen, gab auch ihre Tochter lieber ins Kloster, als daß sie nach Güttingen gekommen wäre, obwohl sich Baldwins Welter schon längst mit der nun zur Nonne gewordenen versprochen hatte. Von Güttingen und sein Freund auf der Gaisburg aber rechneten mit einer späteren Rache, ließen die Nonnen und dem Pfaffen dort drunten an der Nagold manchen tollen Streich spielen durch ihre Leute. Da griffen mit strafender Hand die Hohenberger ein und zerstörten die Gaisburg, wovon heute nur noch Mauerreste zeugen.

Das Geschlecht der von Güttingen verlor seinen Besitz 1445 dort und zogen auf ihr Eigentum nach Berned.





wo dieser sie haben wollte. Bernhard hat damals am Ober-

reich ein kaiserliche und ligistische Heere nicht nur geschlagen, sondern vernichtet.

Breitsch in seiner Hand; er Landgraf im Elß, Sundgau und Breisgau, die evangelischen Reichsstädte Straßburg und Basel seine Plante dedend — es war nicht aus-

Man hat es ihm zum Vorwurf gemacht, daß er nach einem Herzogtum strebte. Wie hätte der landlose junge Fürst seine Pläne ohne die Hilfsquellen eines Hausbesitzes verwirklichen sollen!

Herzog Bernhard wäre einer der Größten auf deutschem Kaiserstuhl geworden, und einer der Würdigsten, der wohl Otto dem Großen und Friedrich Barbarossa nicht nach-

## Eckermanns Ankunft / Eine Geschichte von Ludwig Bäte

Der Weimarer Wochenmarkt war heute ungewöhnlich besucht. Das zeitige Frühjahr und das andauernde gelinde Frühommerwetter hatten die Früchte prächtig gedeihen lassen. Schon bald nach der Türöffnung, die seit dem 1. Juni bereits um 5 Uhr stattfand, drängte sich darum Wagen um Wagen in die Stadt, bis um 8 Uhr die Stadtpfeifer von dem Erster unter dem Kathausturm den Verkauf nach gutem Brauche mit einem Choral einleiteten, der altväterlich-fromm über Christen und Heiden dahinrollte.

Gleichmäßig sprudelte das Wasser aus Martin Klauers zierlichem Repturbrunnen in sein Becken und brachte einen wohlthuenden Anhauch von Kühle in die mittägliche Luft, die sich allmählich wieder von dem nahrhaften Atem der ersten Spargel, Salate und Mohrrüben reinigte.

Vom „Elefanten“ schritt ernsthaften Ganges ein großer, ungefähr dreißig Jahre alter Mann, dessen blasses, übermattetes Antlitz wie der leicht vornüber gebeugte Körper sogleich den geistig Arbeitenden verrieten.

terland und Glauben, nicht um die Befriedigung seines Ehrgeizes. Er mußte im Felde manchmal hart sein, doch war er niemals grausam.

Herzog Bernhard war für Frauenshöflichkeit empfänglich; er zitierte, als er die Prinzessin Margarete von Rohan, die „Schönheit von Frankreich“, zum ersten Male sah. Und doch hielt er sich rein, mitten in der Wüstheit des Lagerlebens.

Er war Lutheraner mit allen Fasern seines Herzens, weil seiner Natur jene geheimnisvollen Abgründe Luthers eigen waren, von denen Zwingly und Caloin nichts wußten.

Als dieses Leben, das härteste, reichste, genialste, hochgenutzt wie selten eines, nur Deutschland und Christus seinem König gelebt, erlosch, da konnte es vergessen werden. Das Elend des dreißigjährigen Krieges war so groß, daß Jahrzehnte hindurch niemand auch des großen Weltenganges denken möchte, der ihn durchzieht.

Als dieses Leben, das härteste, reichste, genialste, hochgenutzt wie selten eines, nur Deutschland und Christus seinem König gelebt, erlosch, da konnte es vergessen werden. Das Elend des dreißigjährigen Krieges war so groß, daß Jahrzehnte hindurch niemand auch des großen Weltenganges denken möchte, der ihn durchzieht.

Wilhelm Köhde, Ebneth.

mitgestritten und sich noch, beinahe fünfundsiebzig Jahre alt, in die Seelbänderbank gezwängt, bis er endlich den Weg zur Wissenschaft gefunden. Ein dünnes Bündchen Gedichte ließ er mit halbem Unwillen wie seine frühen Mitarbeiter hinter sich, wenn Kamborg in Hannover sie auch freundlich genug gefördert. Aber der mochte wohl damals mehr von Eckermanns vierzigjährigem Weg durch die Jahreerwehte Heide als durch das Talent des Wandermannes gerührt worden sein.

Der Vater hatte nicht mehr erlebt, daß er sich Doktor nennen konnte, und er würde auch nicht verstanden haben, welchen Erschütterungen sein Sohn auf dieser Reise begegnete, die ihn zu dem führen sollte, der wie ein Stern durch alle Dunkelheit erschienen.

Das Gewitter kam näher, Grau lag das Wasser. Donner rollte heran. Der Wind zerrte die Bäume, die Goethes Hand vor einem Menschenleben pflanzte. Sekundenlang stand gegenüber ein Haus grell beleuchtet. Zwei schmale Stodwerke, ein hohes Schieferdach, grün eine Heide. Gestern noch war er ebensürchig daran vorbei gegangen, dann klopfte langsam die ersten schweren Tropfen von den Zweigen.

Er stand auf. Es war ruhig in ihm geworden. Unter den Fenstern der Frau von Stein strömte das seine, süßliche Aroma der Orangenbäume, die griechische Kapelle im Untergeschoß des Hauses stand goldschimmernd offen. Zeitlang sein Schritt durch die schmale Seitengasse. Ein Blitz zuckte plötzlich jäh auf. Das Gasthaus zum „Weißen Schwan“. Drei Stufen. Die Klingel gelte. Die Tür tat sich auf.

Johann Peter Eckermann zog in die Unsterblichkeit ein.

## Riesenflugzeuge der Zukunft

Das vollkommenste Transportmittel. — Maschinen von tausend Tonnen Größe, die 2500 Reisende befördern.

Von Louis Bréguet dem bekannten Flugzeugkonstrukteur.

Das Flugzeug ist heute allen Völkern unentbehrlich geworden. Mehr als Dampfer, Eisenbahn und Kraftwagen wird es sich künftig für die Ausdehnung des Handels in jeder Form als nötig erweisen. Gewiß, unsere heutigen Maschinen sind noch wenig widerstandsfähig. Sie steden gewissermaßen in den Kinderschuhen.

Wir vergleichen häufig die Wikingerboote mit unseren modernen Schlachtschiffen und die Karavelen Columbus mit den Ozeanwindbunden, welche die Erdteile miteinander verbinden; so etwa sollten wir auch die Flugzeuge von vor zwei Jahrzehnten mit denen unserer Zeit in Vergleich stellen.

Die größten Maschinen von heute dürften in einem Jahrhundert plump und lächerlich erscheinen. Wir brauchen ja nur an einen modernen Motor zu denken, der zwischen 500 und 600 Gramm je Pferdekraft wiegt, und uns die Dampfmaschine des vorigen Jahrhunderts ins Gedächtnis zu rufen, mit ihren mehr als 100 Kilogramm je PS.

Das Eigengewicht des Flugzeuges beträgt etwa die Hälfte des Gesamtgewichtes der voll beladenen Maschine. Wenige Fahrzeuge besitzen einen so günstigen Koeffizienten. Das tote Gewicht eines Dampfschiffes beläuft sich in der Regel auf mehr als die Hälfte des Gesamtgewichtes bei gefüllten Laderäumen. Selbst beim Kraftwagen und ebenso beim Personenzug ist das Verhältnis ungünstiger. Nur Lastkraftwagen und neuerdings auch Güterzüge kommen dem Flugzeug in dieser Hinsicht nahe.

Die Großflugzeuge der Zukunft mit einem Gewicht von etwa 20 Tonnen, die sich sicher steuern lassen, werden daher etwa 10 Tonnen toten Gewichtes aufweisen. Auf Beladung, drahtlose Telegraphieanlage, werden drei bis fünf vom Hundert fallen, je nach der Bestimmung, der die Maschine dienen soll, mithin 600 bis 1000 Kilogramm. Man darf daher mit einer Nutzlast von 25 v. H. oder etwa 5 Tonnen rechnen. Wenige Transportmittel können damit wettstreifen. Ein Tausend-Tonnen-Flugzeug — vorausgesetzt, man wollte eine derartige Maschine bauen — könnte eine Nutzlast von 250 Tonnen befördern. Das entspricht 2500 Reisenden (wenn man für jeden samt Handgepäck 100 Kilogramm rechnet) oder 1000 Frachtkisten von 250 Kilogramm.

Ein Tausend-Tonnen-Schiff gilt bekanntlich als ein kleines Fahrzeug, sein Tonnengehalt ist etwa der einer großen Vergnügungsjacht. Die Kanaldampfer verdrängen etwa 2000 Tonnen, sie befördern 500 Reisende und 50 bis 100 Tonnen Fracht und Post über eine kurze Strecke. Die Dampfer, die den Verkehr zwischen Marseille und Algier vermitteln, besitzen eine Wasserverdrängung von 10 000 Tonnen, jene, die na dem nahen und fernem Osten fahren, von nahezu 20 000 Tonnen. Die Südamerika-Dampfer verdrängen 25 000 bis 30 000 und die großen Atlantikdampfer 50 000 Tonnen und mehr.

Bedenken wir nun, daß die im modernen Schiffbau verwandten Stoffe im großen und ganzen die gleichen sind, aus denen man die Großflugzeuge von morgen bauen wird (z. B. der hohe Beanspruchungen aushaltende, nicht rostende Stahl), so wird deutlich, daß der Bau derartiger Flugzeuge durchaus nicht unverhältnismäßig teuer ist als der von Schiffen, wenn jene sich auch insofern höher im Preis stellen mögen, als ihr Bau größere technische Fertigkeiten und höherwertige Baustoffe verlangt.

Alle in dieses Gebiet fallenden Berechnungen zeigen, daß die Kosten für Luftreisen, berechnet auf die zurückgelegte Strecke, von denen irgend einer anderen heute gebräuchlichen Beförderungsart nicht wesentlich abweichen. Berücksichtigen wir die ungeheure Zerstörungsparnis, so werden wir zu dem Schluß genötigt, daß nichts mit dem Riesenflugzeug der Zukunft wird in Wettbewerb treten können.

Häufig wird die Ansicht vertreten, das Flugzeug lasse hinsichtlich der Sicherheit manches zu wünschen übrig. Ohne hierauf näher einzugehen, möchte ich nur meiner seltenen Überzeugung Ausdruck geben, daß alle noch bestehenden Ursachen der Unsicherheit überwunden werden, da Erfinder in der ganzen Welt sich mit dem Problem beschäftigen, und daß Reisen im Luftschiff genau so sicher sein werden wie solche mit der Eisenbahn, dem Dampfschiff, dem Kraftwagen oder einem anderen Beförderungsmittel. Reisen zur See sind keineswegs völlig gefahrlos. Schiffbrüche ereignen sich noch häufig genug, aber niemand kommt deshalb auf den Gedanken, eine Einschränkung des Seeverkehrs vorzuschlagen.

Während die Zivilflugfahrt erhebliche Fortschritte machen und andere Beförderungsmittel verdrängen wird, ebenso wie die Eisenbahn an Stelle der Postkutsche trat und der Dampfer an die des Seglers, wird das Flugzeug auch in militärischer Hinsicht von größter Bedeutung werden. Der Flieger vermag alles zu sehen und alles anzugreifen. Schutz gegen ihn gibt es so gut wie garnicht. Allerdings





führt der Selbsterhaltungstrieb den Menschen zur Erfindung von Abwehrmaßnahmen gegen Luftangriffe, aber er wird darin nur Teilerfolge erzielen. Das Flugzeug vermag sich durch Einnebelung der Beobachtung zu entziehen; man kann die Motore geräuschlos laufen lassen. Mit Kompressor-Motoren wird es sich in den höchsten Luftschichten bewegen können, wo es praktisch unsichtbar und der Wirkung von Fliegerabwehrschüssen entzogen ist. Militärische Kreise sind sich darüber im Klaren, daß die Kriegführung durch das Flugzeug ein völlig neues Gesicht erhalten hat. Heute gilt es noch als Nebenwaffe, künftig aber werden die übrigen Waffengattungen die Diener der riesigen Maschinen bilden, die den Luftraum beherrschen.

### Seiltanz von Flugzeug zu Flugzeug

Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe vollbrachten ein paar Flieger auf dem Flugplatz von Bantoul eine atombelastete Leistung ersten Ranges. Der Militärflieger Osborne sollte dort einen Fallschirmsprung ausführen. Unglücklicherweise riß ihm der Luftzug im Augenblick des Abspringens zu stark nach hinten, und die Schürze seines Fallschirms verfangen sich am Schwanz des Flugzeugs. So blieb er einen Meter unterhalb des Kampfes hängen, unfähig, sich selbst zu helfen. Der Flugzeugführer hatte den Unfall bemerkt, er wagte aber nicht zu landen, da er bestimmt damit rechnen mußte, daß sein Kamerad sich dann alle Knochen brechen würde. Dagegen kam ihm ein anderes Flugzeug zu Hilfe. Es hielt sich ein paar Meter über dem gelangenen Flieger und warf ihm ein Tau zu, das Osborne mit den Händen fassen konnte. Inzwischen war ein drittes Flugzeug aufgestiegen, dessen Beobachter auf die äußerste Spitze des einen Flügels kletterte. Von hier aus war es ihm möglich, mit einem Messer eine der Fallschirmschüre nach der anderen zu durchschneiden. Als der

lechte Halt beseitigt war, stürzte Osborne zwar ein paar Meter tief ins Leere, doch er klammerte sich fest genug ans Tau, um es nicht aus den Händen fahren zu lassen, dann wurde er vorsichtig Zentimeter um Zentimeter höher gezogen, bis ihn seine Retter in ihr Flugzeug heben konnten.

### Witzecke

Die Blutsverwandten. „Ja“, sagte der Preuze, „bei uns in Berlin ist die Lage ernst, aber nicht hoffnungslos!“ — Und sein Gegenüber aus Oesterreich lächelt: „Schaun's Herr: Sei uns in Wien ist die Lage hoffnungslos... aber net ernst!“  
Zweierteil. „Dreißig Jahre bin ich verheiratet und jeden Abend bin ich zu Hause!“ — „Das nenne ich Liebe!“ — „Ich nenne es Rheumatismus!“  
Immer oben. Hugo hat sich zu weit hinausgewagt, ohne gerade ein Schwimmtänzer zu sein. Zum Glück war ein erfahrener Wassersportler in der Nähe, der Hugo just im Moment des rettungslosen Versinkens am Haarbüsch packte. Hugo schlag wie wild um sich. „Verhalten Sie sich ruhig, Herr!“ sagte der Schwimmer. „Legen Sie sich auf meinen Rücken — ich bringe Sie an Land!“ — Hugo tat, wie ihm geheißen und schrieb selbigen Abend eine Karte nach Hause, in der es hieß: „Mein lieber Herr, was das heißt: Bin heute eine Viertelstunde auf dem Rücken geschwommen, ohne mich dabei zu bewegen! Das macht gefälligst mal nach.“ — Euren Hugo.

Kurzgesch. Die Damen Billi und Emmi treffen sich auf der Kurzpromenade. Nach einigen einleitenden Freundlichkeiten sagt die Dame Billi: „Sie wissen doch, heute abend ist Schindler'scher Konzert.“ — „Gewiß“, sagt die Dame Emmi. „Und wo gehen Sie hin?“  
Im Theater. Tochter: „Der nächste Akt spielt um ein Jahr später.“ — Vater: „Ja, ja — aber bleiben die Billets bis nächstes Jahr gültig?“

Sonntagsreiter.  
Wir haben im Zirkus ein Mädchen gesehen, das konnte auf dem Pferde, unter dem Pferde und an der Seite hängend reiten.“  
„Das habe ich alles gemacht, als ich zum erstenmal auf einem Pferde saß.“  
(„Rebelpalter“).



Technikum Konstanz am Bodensee  
Ingenieurschule für Maschinen- und Elektrotechnik  
Propädeutisch  
Maschinenbau und Elektrotechnik  
Roth's Gemüsewiesbackmehl ist die idealste Kindernahrung  
man verlange es deshalb in allen Apotheken und Drogerien.

## Kampf um Rosenberg

ROMAN AUS OBERSCHLESIE  
VON JOHANNES HOLLSTEIN NACHDR. VERBODEN

Fortsetzung 79.  
Die Abbildung der Radel war in den Jahrbuchblättern, auch in verschiedenen Tageszeitungen veröffentlicht worden.  
Am Tage nach Kallums Geständnis und Beschreibung seines Auftraggebers wurde Inspektor Selle Fräulein Cordula Steinberg gemeldet.

Er ließ sie eintreten.  
Es war eine ältere Dame von sehr forschem Auftreten, die nicht gerade angenehm wirkte.  
„Ich komme wegen der Radel in der Nordjacht auf Rosenberg“, erklärte die Dame. „Darf ich die gefundene Radel einmal betrachten?“  
„Gewiß... aber vorher sagen Sie mir, vermischen Sie jemand?“  
„Ja... meinen Vater, den... Bankier Steinberg! Sie werden ihn auch kennen... mehr als den Wucherer Steinberg! Ich kann nicht beschönigen, er ist es Zeit seines Lebens gewesen.“  
„Seit wann ist ihr Vater verschwunden?“  
„Seit dem Tage, da man die Radel in der verbrannten Scheune fand.“  
„Hat Ihnen Ihr Vater mitgeteilt, wofür er sich begeben wollte?“  
„Nein! Ich... lebe mit meinem Vater nicht zusammen... wir wohnen zwar in einem Hause, aber ich habe seit Jahren mit meinem Vater kein Wort gesprochen.“  
„Und die Gründe dazu?“  
„Die Gründe?... Ganz einfach... ich... ich empfand das Geschäftsgebahren meines Vaters als... ich muß ehrlich sein — als schmutzig. Er hat... manchen ins Elend gebracht!“  
Der Inspektor war erregt, als er die Radel dem alten Fräulein zeigte. Sie betrachtete sie genau.  
Dann sagte sie bestimmt: „Es ist die Radel meines Vaters. Sie ist ein altes Erbstück, das sich von Generation zu Generation fortgeerbt hat. Es ist kein Zweifel... hier ist auch die Initiale C. S. Ein Abne meines Vaters hieß Chaim Steinberg.“  
Selle atmete auf.  
„Ausgezeichnet! Das hätte sich geklärt! Der in den Klammern umgelommene war Ihr Vater. Was hatte aber Ihr Vater auf Rosenberg zu suchen? Stand er in Verbindung mit dem Herrn von Kamerling?“  
Sie zuckte die Achseln und entgegnete: „Ich weiß es nicht. Der Name kommt mir bekannt vor... warten Sie einmal... Kamerling?... Kamerling?... hat Herr von Kamerling nicht einen Schwiegersohn... einen Baron... wie hieß er doch?... Berghammer... jezt weiß ich es!“  
„Ganz recht, das stimmt! Machte dieser Baron mit Ihrem Vater Geschäfts?“  
„Ja!... Seit Jahren schon! Ich wundere mich, daß er noch nicht ruiniert ist, denn mein Vater hat ihn böse hochgenommen! Er muß doch hin und wieder immer mal Glück im Spiel gehabt haben.“  
„Er war ein Spieler?“  
„Ein ganz berüchtigter Spieler... ein eifriger Mensch... ich habe den dürren Kerl mit den stehenden Augen nie leiden können. Wie er die letzten Jahre mit meinem Vater stand, weiß ich nicht... wir sind ja ein paar Jahre auseinander.“  
Selle überlegte angestrengt.  
Der Schwiegersohn Kamerlings... ein Spieler! Dür... mit stehenden Augen? Er dachte an die Aussage Kallums.  
Und ahnte sofort den Zusammenhang.  
„Fräulein Steinberg... Sie haben doch bestimmt ein Interesse an der Aufklärung des Falles... bitte, opfern Sie mir eine Stunde und fahren Sie mit mir zusammen zum Kommerzienrat von Kamerling. Ich nehme auch Kallum mit.“  
Sie war ohne weiteres damit einverstanden.

leinen Umständen einverstanden. Unter den angebotenen Bedingungen keinesfalls.“  
„Was fordern Sie denn? Machen Sie ein Angebot!“  
„Eine volle Million! Davon geht die Hälfte bar und die andere Hälfte, wenn sie einmal die Augen zugeknippt haben!“  
„Das kommt nicht in Frage. Ich gehe über mein Angebot nicht hinaus. Ich werde heute die Scheidungsklage für meine Tochter einleiten.“  
„Tun Sie es! Sie machen sich nur Kosten!“  
„Ich habe die Beweise in Händen, auf Grund deren jedes Gericht die Scheidung bei Ihrem Verschulden aussprechen wird.“  
„Daß Sie sich nicht irren, lieber Schwiegervater! Alle, die Sie als Kronzeugen aufrufen werden, schwören jederzeit daß sich nicht das Geringste ereignet hat!“  
Berghammer zuckte spöttisch die Achseln. „Das können Sie nicht behaupten. Glauben Sie, daß das Gericht nicht verstehen wird, daß der Schwiegersohn des reichen Kamerling hin und wieder den Rücken spielt? Das habe ich getan.“  
„Verdammte Lüge, Herr Werzinger!“ rief Kamerling erregt.  
Berghammer wurde blaß, aber er sagte sich rasch wieder: „Ah... Sie haben ein wenig in meiner Vergangenheit rumplünder!“  
„Ich kenne Ihre ganze Verhängenheit, und habe keine Lust, mit mir Ihnen weiter zu unterhalten! Ich reiche die Klage ein, das übrige wird sich finden.“

Im Vorzimmer aber wartete der Inspektor Selle mit dem Knacker Kallum und Fräulein Cordula Steinberg.  
Die lauten Stimmen der beiden Männer drangen zu ihnen.  
Selle merkte, wie Kallum plötzlich stutzte.  
„Was haben Sie, Kallum?“  
„Die Stimme... ich laß mich freisen... det ist dem Mann keine Stimme, für den ich den Geldschrank uffelknaht habe.“  
Selle atmete auf.  
In diesem Augenblick hatte sich der Ring geschlossen. Alles war klar.  
Rasch entschlossen erhob er sich und öffnete die Tür.  
„Guten Tag, Herr Kommerzienrat!“ grüßte Selle mit lauter Stimme. „Ich glaube, ich komme gerade zur rechten Zeit!“  
Kammerling erhob sich.  
„Was gibt es, Herr Inspektor?“  
„Ihre Tochter wird geschieden werden, Herr Kommerzienrat!“ Dann wandte er sich an den Baron und sagte: „Herr von Berghammer... ein alter Bekannter will Sie begrüßen!“

Wandte sich um und rief: „Kallum, kommen Sie doch einmal herein! Fräulein Steinberg... bitte!“  
Als Berghammer Kallum sah, wurde er bleich und zitterte. Er mußte sich am Tische anhalten.  
„Was hat das zu bedeuten?“ fragte Kamerling abermals. Er fühlte, daß etwas Entsetzliches sich vorbereitete.  
„Ganz einfach, Herr Kommerzienrat!... Ihr Schwiegersohn hat Berlins tüchtigsten Geldschrankknacker beauftragt, den Tresor Ihres Sohnes auf Rosenberg aufzuknacken und ihn zu erleichtern.“  
„Lüge!“ schrie des Barons Stimme.  
„Kallum, sehen Sie sich den Mann an, der Sie beinahe auf das Schafot hätte bringen können!“  
Kallum rief laut aus: „Det is er! Er hat mir engagiert! Ich kann beschwören!“  
Kammerling fuhr zusammen.  
Aber er blieb Herr über sich, denn... seit er alles Nähere über Werzinger wußte, konnte ihn das nicht so sehr überraschen.

„Sagen Sie sich, Baron Berghammer!“ sagte Selle eistalt. „Ihre Beine zittern ja vor Angst. Kennen Sie die Dame? Es ist Fräulein Steinberg, mit deren Vater Sie in Geschäftsverbindung standen. Sie kennen doch den Bankier, den Wucherer Steinberg! Nicht wahr, Sie kennen ihn doch! Sie sind doch mit ihm nach Rosenberg gefahren! Nicht wahr? Alles schon festgestellt! Haben ihm weiß gemacht, daß Sie sich von Ihrem Schwager Geld pumpen und ihn damit befriedigen wollen. Stimmt das, Herr Baron?“  
Berghammer erkannte, daß alles verloren war.  
Er antwortete nicht.  
„Stimmt das, Herr Baron?“ Abermals Hang des Inspektors Stimme. „Wollen Sie mir nicht verraten, wo Herr Steinberg geblieben ist? Er ist seitdem verschwunden! Aber... wir haben festgestellt, daß er in der großen Feldscheune

mit verbrannt ist. Wer hat ihn denn um die Ecke gehen lassen? Ja... wer? Wer hat die Feldscheune angezündet, Herr Baron?“  
Totensille im Raume.  
„Alle Augen lagen auf dem zusammengeknauten Häuflein Mensch.“  
„Sie sind verhaftet, Herr von Berghammer!“  
Dann sah er den Kommerzienrat an und sagte mit Bedauern in der Stimme: „Ich kann es Ihnen nicht ersparen, Herr Kommerzienrat.“  
Zelt entgegnete der Herr von Kamerling: „Nein, Sie sollen ohne Rücksicht Ihre Pflicht tun. Ich fürchte die Öffentlichkeit nicht, ich bin Ihnen dank schuldig!“  
Er wandte sich ab.  
„Da!...“ schrie Fräulein Steinberg auf.  
zogen und ihn an die Stirn geklebt.  
Rasch sprang der Inspektor hinzu... zu spät! Die Waise entlud sich, entseelt sank der Baron von Berghammer zu Boden.  
Der Inspektor beugte sich zu ihm herab. „Tot!“ sagte er lakonisch. „Besser als auf dem Schafot, das ihm gewiß gewesen wäre!“  
Stumm verließen die Anwesenden das Zimmer.  
Frau Käthe erhielt die Todesnachricht mit der traurigen Aufklärung am nächsten Tage.  
Gothe fand sie tränenerfüllt und fragte sie besürzt nach dem Grunde. Sie reichte ihm den Brief, den er entseht las.  
Aber er fand sich rasch wieder.  
Rahm die beiden Hände Frau Käthes und zog sie empor.  
„Frau Käthe!“ sagte er weich. „Sie werden... das schreckliche Ende Ihrer Ehe vergessen!“  
Ihr Weinen wurde schwächer.  
„Und... ich will alles tun, daß Sie vergessen!“  
„Sie sah ihn unter Tränen an.“  
„Sie... lieber Freund?“  
„Ja, ich, Frau Käthe. Meine Stunde... wird bald kommen!“  
Dann nahm er ihren Arm und geleitete sie hinaus. Er ging mit ihr im Herbstsonnenschein über die Fluren Rosenburgs.  
„Hier haben sich Haß und Boshheit die Hand gegeben, haben gewüet auf den Fluren Rosenburgs. Jezt soll Frieden die Fluren und Menschen beglücken“, sagte er ernst. „Vergessen wir alles Schlechte, bauen wir weiter am guten Werke, daß wir Freude daran haben. Denken Sie, das Leben hängt an, Frau Käthe. Es ist eine schlechte Stunde zu einer Werbung... aber ich tue sie doch in dieser Stunde... Frau Käthe... wollen Sie... Frau Gothe werden?“  
Sie hat ihm nicht geantwortet, aber sie barg das Haupt an seiner Brust, und der Druck ihrer beiden Hände, die seine Rechte umklammerten, sagte mehr als tausend Worte.  
Er nahm ihr Köpfchen hoch und sagte ernst: „Wenn... Will wieder heimgelehrt ist, dann... nicht wahr... Käthe... liebe Käthe... dann wollen wir ganz still Hochzeit feiern.“  
Ihr Herz schlug rascher bei seinen Worten.  
„Ganz still, Käthe!“ sagte er innig. „Denn in unseren Herzen ist das Glück... und es liebt die selige Stille.“  
„Da hat die Frau mit bebender Stimme: „Du... willst mich... du... küsse mich, Lieber... daß ich weiß, daß du mich genommen hast... für immer.“  
Da küßte er das junge Weib an seiner Seite.  
Ganz leise, schen, aber die Liebe war in diesem Kusse.

Am nächsten Tage traf der Kommerzienrat von Kamerling auf Rosenberg ein.  
Man sah ihm die Erschütterung, die er durch die furchtbare Eröffnung erlitten hatte, an.  
Der Gatte der Tochter... ein Mörder?  
Es hatte sich auch nicht verheimlichen lassen. Der Fall ging durch die Tageszeitungen unter Namensnennung. Die Zeitungen knüpften daran sehr sachliche Kommentare und verschwiegen auch den Umstand nicht, daß die Scheidung von des Toten Frau beantragt war.  
Kammerling sprach sich mit seiner Tochter aus. Gothe wählte der Aussprache bei und freute sich, wie ruhig und gefast Frau Käthe war.  
„Mache dir keine Sorgen um mich, Papa!“ sagte die junge Frau fest. „Schon lange war zwischen mir und... meinem Gatten kein Band mehr, das uns zusammenhielt. Er war mir ein Fremder geworden, so fremd... wie das Glück. Sel um mich nicht in Sorge... ich weiß jezt meine Strafe. Papa... ich... ich... will mich... bald wieder vermählen!“  
(Fortsetzung folgt.)

## Kampf um Rosenberg

ROMAN AUS OBERSCHLESIE  
VON JOHANNES HOLLSTEIN NACHDR. VERBODEN

Fortsetzung 79.  
Die Abbildung der Radel war in den Jahrbuchblättern, auch in verschiedenen Tageszeitungen veröffentlicht worden.  
Am Tage nach Kallums Geständnis und Beschreibung seines Auftraggebers wurde Inspektor Selle Fräulein Cordula Steinberg gemeldet.

Er ließ sie eintreten.  
Es war eine ältere Dame von sehr forschem Auftreten, die nicht gerade angenehm wirkte.  
„Ich komme wegen der Radel in der Nordjacht auf Rosenberg“, erklärte die Dame. „Darf ich die gefundene Radel einmal betrachten?“  
„Gewiß... aber vorher sagen Sie mir, vermischen Sie jemand?“  
„Ja... meinen Vater, den... Bankier Steinberg! Sie werden ihn auch kennen... mehr als den Wucherer Steinberg! Ich kann nicht beschönigen, er ist es Zeit seines Lebens gewesen.“  
„Seit wann ist ihr Vater verschwunden?“  
„Seit dem Tage, da man die Radel in der verbrannten Scheune fand.“  
„Hat Ihnen Ihr Vater mitgeteilt, wofür er sich begeben wollte?“  
„Nein! Ich... lebe mit meinem Vater nicht zusammen... wir wohnen zwar in einem Hause, aber ich habe seit Jahren mit meinem Vater kein Wort gesprochen.“  
„Und die Gründe dazu?“  
„Die Gründe?... Ganz einfach... ich... ich empfand das Geschäftsgebahren meines Vaters als... ich muß ehrlich sein — als schmutzig. Er hat... manchen ins Elend gebracht!“  
Der Inspektor war erregt, als er die Radel dem alten Fräulein zeigte. Sie betrachtete sie genau.  
Dann sagte sie bestimmt: „Es ist die Radel meines Vaters. Sie ist ein altes Erbstück, das sich von Generation zu Generation fortgeerbt hat. Es ist kein Zweifel... hier ist auch die Initiale C. S. Ein Abne meines Vaters hieß Chaim Steinberg.“  
Selle atmete auf.  
„Ausgezeichnet! Das hätte sich geklärt! Der in den Klammern umgelommene war Ihr Vater. Was hatte aber Ihr Vater auf Rosenberg zu suchen? Stand er in Verbindung mit dem Herrn von Kamerling?“  
Sie zuckte die Achseln und entgegnete: „Ich weiß es nicht. Der Name kommt mir bekannt vor... warten Sie einmal... Kamerling?... Kamerling?... hat Herr von Kamerling nicht einen Schwiegersohn... einen Baron... wie hieß er doch?... Berghammer... jezt weiß ich es!“  
„Ganz recht, das stimmt! Machte dieser Baron mit Ihrem Vater Geschäfts?“  
„Ja!... Seit Jahren schon! Ich wundere mich, daß er noch nicht ruiniert ist, denn mein Vater hat ihn böse hochgenommen! Er muß doch hin und wieder immer mal Glück im Spiel gehabt haben.“  
„Er war ein Spieler?“  
„Ein ganz berüchtigter Spieler... ein eifriger Mensch... ich habe den dürren Kerl mit den stehenden Augen nie leiden können. Wie er die letzten Jahre mit meinem Vater stand, weiß ich nicht... wir sind ja ein paar Jahre auseinander.“  
Selle überlegte angestrengt.  
Der Schwiegersohn Kamerlings... ein Spieler! Dür... mit stehenden Augen? Er dachte an die Aussage Kallums.  
Und ahnte sofort den Zusammenhang.  
„Fräulein Steinberg... Sie haben doch bestimmt ein Interesse an der Aufklärung des Falles... bitte, opfern Sie mir eine Stunde und fahren Sie mit mir zusammen zum Kommerzienrat von Kamerling. Ich nehme auch Kallum mit.“  
Sie war ohne weiteres damit einverstanden.

leinen Umständen einverstanden. Unter den angebotenen Bedingungen keinesfalls.“  
„Was fordern Sie denn? Machen Sie ein Angebot!“  
„Eine volle Million! Davon geht die Hälfte bar und die andere Hälfte, wenn sie einmal die Augen zugeknippt haben!“  
„Das kommt nicht in Frage. Ich gehe über mein Angebot nicht hinaus. Ich werde heute die Scheidungsklage für meine Tochter einleiten.“  
„Tun Sie es! Sie machen sich nur Kosten!“  
„Ich habe die Beweise in Händen, auf Grund deren jedes Gericht die Scheidung bei Ihrem Verschulden aussprechen wird.“  
„Daß Sie sich nicht irren, lieber Schwiegervater! Alle, die Sie als Kronzeugen aufrufen werden, schwören jederzeit daß sich nicht das Geringste ereignet hat!“  
Berghammer zuckte spöttisch die Achseln. „Das können Sie nicht behaupten. Glauben Sie, daß das Gericht nicht verstehen wird, daß der Schwiegersohn des reichen Kamerling hin und wieder den Rücken spielt? Das habe ich getan.“  
„Verdammte Lüge, Herr Werzinger!“ rief Kamerling erregt.  
Berghammer wurde blaß, aber er sagte sich rasch wieder: „Ah... Sie haben ein wenig in meiner Vergangenheit rumplünder!“  
„Ich kenne Ihre ganze Verhängenheit, und habe keine Lust, mit mir Ihnen weiter zu unterhalten! Ich reiche die Klage ein, das übrige wird sich finden.“

Im Vorzimmer aber wartete der Inspektor Selle mit dem Knacker Kallum und Fräulein Cordula Steinberg.  
Die lauten Stimmen der beiden Männer drangen zu ihnen.  
Selle merkte, wie Kallum plötzlich stutzte.  
„Was haben Sie, Kallum?“  
„Die Stimme... ich laß mich freisen... det ist dem Mann keine Stimme, für den ich den Geldschrank uffelknaht habe.“  
Selle atmete auf.  
In diesem Augenblick hatte sich der Ring geschlossen. Alles war klar.  
Rasch entschlossen erhob er sich und öffnete die Tür.  
„Guten Tag, Herr Kommerzienrat!“ grüßte Selle mit lauter Stimme. „Ich glaube, ich komme gerade zur rechten Zeit!“  
Kammerling erhob sich.  
„Was gibt es, Herr Inspektor?“  
„Ihre Tochter wird geschieden werden, Herr Kommerzienrat!“ Dann wandte er sich an den Baron und sagte: „Herr von Berghammer... ein alter Bekannter will Sie begrüßen!“

Wandte sich um und rief: „Kallum, kommen Sie doch einmal herein! Fräulein Steinberg... bitte!“  
Als Berghammer Kallum sah, wurde er bleich und zitterte. Er mußte sich am Tische anhalten.  
„Was hat das zu bedeuten?“ fragte Kamerling abermals. Er fühlte, daß etwas Entsetzliches sich vorbereitete.  
„Ganz einfach, Herr Kommerzienrat!... Ihr Schwiegersohn hat Berlins tüchtigsten Geldschrankknacker beauftragt, den Tresor Ihres Sohnes auf Rosenberg aufzuknacken und ihn zu erleichtern.“  
„Lüge!“ schrie des Barons Stimme.  
„Kallum, sehen Sie sich den Mann an, der Sie beinahe auf das Schafot hätte bringen können!“  
Kallum rief laut aus: „Det is er! Er hat mir engagiert! Ich kann beschwören!“  
Kammerling fuhr zusammen.  
Aber er blieb Herr über sich, denn... seit er alles Nähere über Werzinger wußte, konnte ihn das nicht so sehr überraschen.

„Sagen Sie sich, Baron Berghammer!“ sagte Selle eistalt. „Ihre Beine zittern ja vor Angst. Kennen Sie die Dame? Es ist Fräulein Steinberg, mit deren Vater Sie in Geschäftsverbindung standen. Sie kennen doch den Bankier, den Wucherer Steinberg! Nicht wahr, Sie kennen ihn doch! Sie sind doch mit ihm nach Rosenberg gefahren! Nicht wahr? Alles schon festgestellt! Haben ihm weiß gemacht, daß Sie sich von Ihrem Schwager Geld pumpen und ihn damit befriedigen wollen. Stimmt das, Herr Baron?“  
Berghammer erkannte, daß alles verloren war.  
Er antwortete nicht.  
„Stimmt das, Herr Baron?“ Abermals Hang des Inspektors Stimme. „Wollen Sie mir nicht verraten, wo Herr Steinberg geblieben ist? Er ist seitdem verschwunden! Aber... wir haben festgestellt, daß er in der großen Feldscheune

mit verbrannt ist. Wer hat ihn denn um die Ecke gehen lassen? Ja... wer? Wer hat die Feldscheune angezündet, Herr Baron?“  
Totensille im Raume.  
„Alle Augen lagen auf dem zusammengeknauten Häuflein Mensch.“  
„Sie sind verhaftet, Herr von Berghammer!“  
Dann sah er den Kommerzienrat an und sagte mit Bedauern in der Stimme: „Ich kann es Ihnen nicht ersparen, Herr Kommerzienrat.“  
Zelt entgegnete der Herr von Kamerling: „Nein, Sie sollen ohne Rücksicht Ihre Pflicht tun. Ich fürchte die Öffentlichkeit nicht, ich bin Ihnen dank schuldig!“  
Er wandte sich ab.  
„Da!...“ schrie Fräulein Steinberg auf.  
zogen und ihn an die Stirn geklebt.  
Rasch sprang der Inspektor hinzu... zu spät! Die Waise entlud sich, entseelt sank der Baron von Berghammer zu Boden.  
Der Inspektor beugte sich zu ihm herab. „Tot!“ sagte er lakonisch. „Besser als auf dem Schafot, das ihm gewiß gewesen wäre!“  
Stumm verließen die Anwesenden das Zimmer.  
Frau Käthe erhielt die Todesnachricht mit der traurigen Aufklärung am nächsten Tage.  
Gothe fand sie tränenerfüllt und fragte sie besürzt nach dem Grunde. Sie reichte ihm den Brief, den er entseht las.  
Aber er fand sich rasch wieder.  
Rahm die beiden Hände Frau Käthes und zog sie empor.  
„Frau Käthe!“ sagte er weich. „Sie werden... das schreckliche Ende Ihrer Ehe vergessen!“  
Ihr Weinen wurde schwächer.  
„Und... ich will alles tun, daß Sie vergessen!“  
„Sie sah ihn unter Tränen an.“  
„Sie... lieber Freund?“  
„Ja, ich, Frau Käthe. Meine Stunde... wird bald kommen!“  
Dann nahm er ihren Arm und geleitete sie hinaus. Er ging mit ihr im Herbstsonnenschein über die Fluren Rosenburgs.  
„Hier haben sich Haß und Boshheit die Hand gegeben, haben gewüet auf den Fluren Rosenburgs. Jezt soll Frieden die Fluren und Menschen beglücken“, sagte er ernst. „Vergessen wir alles Schlechte, bauen wir weiter am guten Werke, daß wir Freude daran haben. Denken Sie, das Leben hängt an, Frau Käthe. Es ist eine schlechte Stunde zu einer Werbung... aber ich tue sie doch in dieser Stunde... Frau Käthe... wollen Sie... Frau Gothe werden?“  
Sie hat ihm nicht geantwortet, aber sie barg das Haupt an seiner Brust, und der Druck ihrer beiden Hände, die seine Rechte umklammerten, sagte mehr als tausend Worte.  
Er nahm ihr Köpfchen hoch und sagte ernst: „Wenn... Will wieder heimgelehrt ist, dann... nicht wahr... Käthe... liebe Käthe... dann wollen wir ganz still Hochzeit feiern.“  
Ihr Herz schlug rascher bei seinen Worten.  
„Ganz still, Käthe!“ sagte er innig. „Denn in unseren Herzen ist das Glück... und es liebt die selige Stille.“  
„Da hat die Frau mit bebender Stimme: „Du... willst mich... du... küsse mich, Lieber... daß ich weiß, daß du mich genommen hast... für immer.“  
Da küßte er das junge Weib an seiner Seite.  
Ganz leise, schen, aber die Liebe war in diesem Kusse.



Verschiedenes

Lustschwebungen an der Nordsee. Die Marine-Commandantur Rughaven hält gegenwärtig im Raum Rughaven-Brunsbüttel-Hulum eine großangelegte Lustschwebung ab, bei der ein Fliegerangriff auf die Elbmündung als gegeben angenommen wird.

Starker Geburtenrückgang in Sachsen. Nach den Mitteilungen des Statistischen Landesamts in Dresden wurden in den drei ersten Monaten des Jahres 1931 in Sachsen 6522 Geburten gezählt gegen 7895 im ersten Vierteljahr 1930.

Sachsen ist allerdings ein stark überdülkertes Land. Obgleich das Land dem Flächeninhalt nach erheblich kleiner ist als Württemberg (14 993 Geviertkilometer gegen 19 500 Geviertkilometer von Württemberg), hat es über 5 Millionen Einwohner gegen rund 2 700 000 Einwohner in Württemberg.

Selbstmord eines Bankdirektors. Einer der Direktoren der Deutsch-Südamerikanischen Bank, der 53 Jahre alte Wilhelm T a n g, hat sich erhängt.

Brand bei der Ufa. In den Herstellungsräumen für Tonfilm der Ufa in Neubabelsberg bei Berlin fiel bei einer Probe aus einer Bogenlampe von der Decke ein glühendes Kohlenstückchen auf das Kleid der 22jährigen Tänzerin Ernesta. Die leichte Kleidung geriet sofort in Flammen. Lebensgefährlich verletzt mußte Fräulein Ernesta ins Krankenhaus verbracht werden.

Sturmregatta auf dem Chiemsee. Der Chiemsee-Nachtsklub hielt am Samstag nachmittag auf dem Chiemsee eine Regatta ab, an der sich 20 Boote beteiligten. Um 4 Uhr schickte plötzlich ein heftiger Sturm ein, der vier Segelboote zum Kentern brachte, bei einem weiteren Boot wurde der Segelmast gebrochen. Zwei Motorboote eilten sofort zu Hilfe und brachten acht Mann der kenterten Boote in Sicherheit, der Nachtschüler Sachl aus Wien ist ertrunken. Bei dem hochgehenden See war das Rettungswert sehr schwierig.

Flugzeugabsturz. Auf dem Ruinenberg bei Münsdorf (in der Nähe von Berlin) stürzte der Büroangestellte Köhgen beim Segelflug aus 15 Meter Höhe ab. Er war sofort tot. In Polen sind drei Militärflugzeuge abgestürzt. Sämtliche Insassen kamen ums Leben.

Französisches Fischerboot gekentert. Bei Le Hoore kenterte ein schwer beladenes Fischerboot im Sturm und sank. Die sechs Insassen sind ertrunken.

Hitzewelle in Amerika. In den Staaten des Westens und Mittelwestens herrscht eine Hitze mit Temperaturen bis zu 50 Grad Celsius. Die Zahl der Todesfälle infolge der Hitze beträgt 80, wovon die Mehrzahl aus Kalifornien gemeldet wurde. In den Staaten Norddakota, Süddakota, Nebraska, Iowa und Michigan sind die Heuschrecken zu einer Landplage geworden, während aus den Staaten Montana und Idaho durch die große Hitze W a s e r r ä u b e verursacht wurden.

Kriegerliche Ueberchwemmung in Nanjing. Regengüsse von einer seit Jahrzehnten nicht beobachteten Heftigkeit haben in Nanjing großen Schaden angerichtet. 4000 Häuser sollen eingestürzt, mindestens 10 000 Menschen obdachlos sein. Teile der Stadt stehen meterhoch unter Wasser. Auch andere Städte im Küstengebiet sind in ähnlicher Weise betroffen worden.

Wissenswertes. Die Schweiz hat gegenwärtig die beste Golddeckung, nämlich 120 Prozent, dann folgen Amerika mit 103 Prozent, Frankreich mit 70 Prozent, England mit nur 37 Prozent, Italien mit 30 Prozent; bekanntlich hat Deutschland seine Golddeckung in diesen Tagen von 40 auf 35,8 Prozent heruntersetzt. — Die tiefste Schachtanlage der Welt ist die Goldmine in Morro Velho in Brasilien, die einer englischen Bergwerksgesellschaft gehört; englische Mineningenieure haben dort eine Schachtanlage geschaffen, die nahezu 2,4 Kilometer in die Erde hinabreicht; das ist die größte Tiefe, in der gegenwärtig Menschen arbeiten. Die Entfernung von der Sohle des Schachtes bis an die Oberfläche der Erde ist so groß, daß der Abstieg in mehreren Etappen erfolgen muß. — Eine Perle braucht zu ihrem Wachstum mindestens 7 Jahre.

Ein wenig bekanntes Mittel gegen Katarrh und Husten. Als unerwünschte Gäste stellen sich bei der gegenwärtigen heißen und abnormen Bitterung Schnupfen und Katarrh ein. Es dürfte daher angebracht sein, daran zu erinnern, daß in der gewöhnlichen Kochzwiebel ein bewährtes Mittel gegen diese lästigen Krankheiten vorhanden ist. Die Zwiebel werden gewaschen, mit Kaniszucker oder auch mit ungehopfter Bierwürze gedämpft und von dem so erhaltenen Saft wird etwa alle zwei Stunden ein Löffel voll genommen. Es empfiehlt sich, den gewonnenen Saft in der Hausapotheke stets in gut verkorkten Flaschen vorrätig zu halten. Geschieht die Anwendung rechtzeitig, so kann in vielen Fällen verhindert werden, daß aus einem gewöhnlichen Husten ein langandauernder Lungen- oder Bronchialkatarrh entsteht.

Tuberkulose-Sprechstunden und Amtsärztliche Sprechstunden fallen im August aus.

Bekanntmachung An unsere Pauschal-Motorenbesitzer.

Der Beginn der Dreifachzeit gibt uns Veranlassung darauf hinzuweisen, daß mit Pauschalmotoren keine Arbeiten für fremden Bedarf verrichtet werden dürfen. Nur in Zähleranlagen darf für andere Personen gearbeitet werden. Bei Pauschalabnehmern hat die unerlaubte Verrichtung von Arbeiten für Dritte Stromentzug zur Folge.

Freudenstadt, den 28. Juli 1931 Bezirksverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke Heimbachkraftwerk

Besonderer Gelegenheitskauf Billige Bettfedern gewaschen u. gereinigt. Riesig reduziert. Von 9 Pfd. portofrei. Graue per Pfd. -75, 1.10, 1.10, Flaumrupf 1.90 und 2.90, geschlies. weiss 3.20, Halbflaum schneeweiß 4.20, dannweich 6.50, feinstes Flaum 8.80, Grosse Oberoder Unterbetten 12.—, recht rotes Aussteuerbett 24.—, feinstes M. 98.—, Kissen 3.90, 7.80 und 12.—. Reelle Lieferung — Umtausch bei Nichtgefallen — Muster und Preisliste unsonst.

Neue Wein- u. Mostfässer aus bestem deutschen Eichenholz hergestellt. garantiert füllfähig u. sof. gebrauchsfertig. Die 25 50 75 100 150 200 300 Liter 6.20 9.— 11.50 14.— 18.— 23.— 31.— mit Türchen zum Reinigen M. 2.— bis 2.50 mehr. Fassfabrik Pöschental, (Württemberg).

Hypotheken-Kapital sofort auszahlbar in Beträgen von Mk. 3000 an auszuleihen durch Dr. Frank & Co., Stuttgart Kronprinzstraße 36 — Telefon 25136/37

Die neuesten Mode-Alben für Herbst-Winter soeben erschienen und vorrätig bei Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

Das Einmachen der Früchte Einmachen, Obstwein- u. Süßmostbereitung Die Küche im Sommer

Bewährte, billige Anleitungen aus der Lehrmeister-Bücherei f. einen sparsamen Haushalt Einmachen d. Gemüse. Mit 66 Abb. (Nr. 343/4) 80 Pfg. Einmachen der Früchte. Mit 24 Abb. (Nr. 3) 40 Pfg. Dörren des Obstes u. der Gemüse. (Nr. 367) 40 Pfg. Ernte, Aufbewahrung u. Versand des Obstes. Von J. Schneider. Mit 60 Abb. (Nr. 56/57) 80 Pfg. Marmeladen- und Musbereitung. Mit 11 Abb. (Nr. 4) 40 Pfg. Kandierete Früchte u. Konfitüren. Mit 15 Abb. (Nr. 169) 40 Pfg. Eßt viel Gemüse. Erprobte Gerichte. (Nr. 800/1) 80 Pfg. Gurken-, Melonen- und Kürbisgerichte. (Nr. 405) 40 Pfg. Tomatenbucchein. (Nr. 233) 40 Pfg. Vegetarisches Gesundheitskochbuch. (Nr. 187) 40 Pfg. Pilzküche für den einfachen und feinen Tisch. (Nr. 300) 40 Pfg. Getränke und Erfrischungen. Bowlen, Limonaden, Eis, Gefrorenes. (Nr. 742/3) 80 Pfg. Fruchtsaft- und Süßmostbereitung im Haushalt. Mit 23 Abb. (Nr. 345) 40 Pfg. Obst- u. Beerenweinbereitung. Von J. Schneider. Mit 46 Abb. (Nr. 716/20) 2.— Mk. Gebunden 2.70 Mk. Gärungslose Fruchterverwertung von J. Baumann 1.— Mk. Obst- u. Gemüseverwertung von Luise Hainlein 1.— Mk. Das Einmachen von Borkhardt 1.50 Mk. der Früchte von M. Aabel 3.— Mk. Weck, Koche auf Vorrat Bd. I. Das Frischhalten v. Obst, Mus, Saft, Gelee, Süßspeisen, Gemüse und Pilzen 1.80 Mk. Bd. II. Das Frischhalten von Fleisch und Fleischspeisen 1.75 Mk. Zu beziehen durch Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

DIE QUALITÄT SIEGT Westfalia Separatoren sind überall verbreitet! RAMESOHL & SCHMIDT AG. OELDELW. Westfalia-Separatoren Verkaufsstelle Pfullingen, Fernsprecher Reutlingen 3973

Einladung Der Militär- und Vel.-Verein Nagold hält am 2. August 1931 auf der Schießbahn „Waldborn“ anlässlich des Bezirksgruppenschießens ein Preisschießen ab. Es werden hierzu alle Kameraden und Schützenfreunde freundlichst eingeladen. Der Vorstand: Otto Kappler. Die Schießpreise sind im Stahlwarenhaus Otto Kappler ausgestellt.

Der Schützenverein Nagold e. V. erucht seine Mitglieder um zahlreiche Beteiligung an dem Preisschießen des Mil. und Vel.-Vereins Nagold. Der Vorstand.

Ullstein-Sonderhefte für den Wagen: Zitronen, Äpfel, Apfelsinen, Komalen, Obst-Weine u. Fruchtsäfte, Komalen - Pflanz, Gemüse-Gerichte, kalte Küche, Delikate Salate, Saure macht lustig! Pilze, Wild und Geflügel, Eierspeisen auf 100 Weisen, allerlei aus Butter, Milch und Käse, Wiener Küche, Moderne Ernährung, Wenn Besuch kommt, Kuchen und Torten, Das Geheimnis des guten Kaffees. Hermann Merkle Wagnermeister, Insektstr. 7. Buchhdlg. Zaiser, Nagold.

Pfälzer Traubenwein Friedr. Barry, Ludwigshafen a. Rh. Weinbau - Weinhandlung - Tel. 62561

Fliegende Blätter und Meggendorfer Blätter sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie. Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit! „Eine Quelle harzerquickenden Frohsinns.“ Wöchentlich eine reichhaltige Nummer. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt entgegen die G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold